



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inventionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 497. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 24. October 1862.

Telegraphische Depesche.

New York, 11. October. (Abends.) Das Hauptquartier Mac Clellans ist in Harpers Ferry. Die Conföderirten marschiren nach Gettysburg in Pennsylvania zur Besetzung der Eisenbahnbrücke, um die Annäherung Mac Clellans zu verhindern. Nach einem offiziellen Bericht Buells über die Schlacht bei Perrisville sind die Conföderirten zurückgeschlagen, aber nicht ohne augenblicklichen Vortheil über den linken Flügel. Das Hauptcorps hat sich nach Harrodsburg zurückgezogen. (Wolffs L.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Octbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 91 1/2. Prämien-Anleihe 127. Neue Anleihe 108. Schlesischer Vant-Berein 136. Ober-Schlesische Litt. A. 170 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 151 1/2. Freiburger 98. Wilhelmshafen 58 1/2. Reiffe-Wrieger 83 1/2. Larnowitzer 49 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Defferr. Credit-Aktien 91 1/2. Defferr. National-Anleihe 67 1/2. Defferr. Lotterie-Anleihe 72 1/2. Defferr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132 1/2. Defferr. Bantnoten 82 1/2. Darmstädter 91 1/2. Commandit-Antheile 99 1/2. Köln-Minden 184. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Posener Provinzial-Bant 98 1/2. Mainz-Weinbächer 126 1/2. Lombarden. Neue Russen. Hamburg 2 Mai 150 1/2. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 79 1/2. — Sehr matt.

Wien, 23. Octbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 222, 70. National-Anleihe 82. — London 121, 30.

Berlin, 23. Octbr. Roggen: weichend. Oct. 48 1/2, Oct.-Nov. 47 1/2, Nov.-Dezbr. 46 1/2, Frühjahr 45. — Spiritus: höher. Octbr. 14 1/2, Oct.-Nov. 14 1/2, Nov.-Dez. 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. — Rüböl: unverändert. Oct. 14 1/2, Frühjahr 14.

* Zaragossa *

Was den Bürgern der Republik Mexiko plötzlich eine Theilnahme verschafft hat, die bei der großen Entfernung der Orte und bei der Geringfügigkeit unserer politischen und sozialen Beziehungen zu ihnen merkwürdig erscheinen muß, ist das Beispiel, welches sie, auf nicht als die Gerechtigkeit ihrer Sache sich stützend, von einem erfolgreichen Widerstande gegen einen Alleinherrscher gegeben haben, der die unerschöpflichen Hülfsmittel eines großen Reiches hinter sich hat, und gegen eine Armee, die bisher als unbesiegt gegolten. In den Vordergrund dieses ungleichen Kampfes hatte sich die Gestalt des tapferen General Zaragossa gestellt. Die heuchlerische Devise jener „Ordnung“ und „Civilisation“, welche der Eroberer auf seine Fahne geschrieben hatte, beantwortete er in einer (ihrer Zeit auch in dieser Zeitung mitgetheilten) Proclamation mit der stolzen Drohung, daß in Mexiko der französische Despotismus einen Stief erhalten solle, dessen Wellen bis nach Frankreich hinüber reichen und auch diesem schönen Lande die Freiheit wiedergeben würden. Daß er aber nicht bloß ein Mann des Wortes, sondern auch der That war, bewies er nachher in der Schlacht von Guadalupe, durch welche sich die Cumbres nahezu zur Sierra Morena des zweiten Kaiserreichs gefaltet hätten. Die neueste Wendung der französischen Politik, durch welche sie jetzt nach allen Seiten hin in die Richtung getrieben scheint, welcher bereits die mexicanische Expedition entsprungen war, ist durchaus nicht geeignet, unsere Sympathie für die Mexikaner etwa abzuschwächen, und dürfte es allein schon rechtfertigen, daß wir das Gedächtniß eines frühzeitig dahingeraften Soldaten der Freiheit heute an der Spitze unserer Zeitung feiern. Es giebt keine Entfernung der Orte, welche das innige Band, das die Idee um uns schlingt, abschwächen könnte.

Von der Krankheit, dem Leidenbegniß und der öffentlichen Laufbahn des Generals Zaragossa giebt eine mit dem letzten aus Vera-Cruz angekommenen Packetboot eingetroffene mexicanische Zeitung einen Bericht, den wir in mündlicher Uebersetzung folgen lassen: „Die Hauptstadt ist in Trauer. In unserer letzten Neuver erzählten wir von der populären Ovation, deren Gegenstand General Zaragossa bei seiner letzten Anwesenheit in Mexiko war. Heute müssen wir über seinen Tod und über sein Leidenbegniß Bericht erstatten. — Am 12. August empfing General Zaragossa, auf einem Balkon des Palastes stehend, den lauten Ausruf der Sympathie seiner auf dem plaza grande versammelten Landsleute; am 11. September, zwanzig Tage später, wurde unter demselben Balkon durch die Scharen seiner niedergebundenen und trostlosen Landsleute sein Leiden vorübergetragen. Es sind kaum vierzehn Tage her, daß General Zaragossa auf einen Brief, worin ihn seine Mutter bat, sich nicht zu unvorsichtig den Gefahren des Krieges auszuweisen, die Antwort gab: Vor den Kugeln fürchte ich mich nicht, möge mich jedoch Gott vor dem Fieber schützen! Am 8. September starb er am Typhus zu Puebla.“

„Schon am 1. September, wo er sich zu San Augustin del Palmar befand, ließ er wissen, daß er schwer krank sei. Schon mehrere Tage hatte er sich nicht wohl gefühlt, aber seine ersten Folgen befürchtet, und deswegen kein Wort gesagt. Am 3. September war seine Lage so schlimm geworden, daß seine Freunde es für gerathen erachteten, ihn nach Puebla zu bringen. Zu Puebla kam er am 5. in einem bereits äußerst bedenklichen Zustande an. Die Aerzte, die ihn zuerst behandelten, sollen den Fehler begangen haben, ihm zweimal zur Ader zu lassen. Am 6. reißten Mutter und Schwester des Generals von Mexiko zu seiner Pflege ab, in Begleitung des Arztes seiner Familie. Am 7. schickte der Präsident Juarez noch einen andern Arzt nach. Aber seine Hilfe war überflüssig geworden. Der Typhus hatte reißende Fortschritte gemacht und jede Hoffnung auf Heilung mußte aufgegeben werden. Seit dem 6. war Zaragossa in Fieberphantasien verfallen, kaum konnte er seine Mutter erkennen. In seinem Delirium klagte er einen der Aerzte des Verraths an; seinen treuen und ergebenen Bedienten beschuldigte er, ihn den Franzosen überantwortet zu haben; alle Augenblicke verlangte er seine Heferstücke; einen Augenblick glaubte er sich in einer großen Schlacht, sah die Franzosen in completer Niederlage und gab Befehl auf Befehl, ihnen den Rückweg über die Abhänge von Malinde und auf der Straße von Amopot zu verlegen; am 7. verlangte er sein Schlachtpferd, als man es ihm mit dem Bemerten verweigerte, daß er nicht ausgeben dürfe, erwiderte er: „bin ich also Gefangener?“ und verlor in diesem Augenblicke. Von diesem Augenblicke an hielt er sich für einen Gefangenen der Franzosen und starb in der Ueberzeugung, daß er fesselt werden sollte.“

„Das Ereigniß hat einen unermesslichen Eindruck gemacht, denn Zaragossa war im höchsten Grade populär. Die Regierung theilte die traurige Neuigkeit den Staatengouverneuren mit und traf Vorkehrungen, dem unglücklichen General prächtige Ehren zu erweisen. Nachdem der Leichnam in einen Sarg eingeschlossen worden war, der einen Glasdeckel hatte, und die wenig entstellten Züge des Verstorbenen sehen ließ, ging er am 9. Morgens mit einer Ehrengarde von Puebla ab. Am 11. gegen 6 Uhr Abends langte er in Mexiko an, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie empfingen ihn am Stadthore, die zahlreichen Freunde des Generals und die Männer des Volkes hatten sich gleichfalls eingefunden. Von dem Thor de San Lazaro bis zum Municipalsplatz, wo er bis zu seiner Beerdigung aufgestellt bleiben sollte, wurde der Sarg von Menschen getragen. Von dem Eintritt bis zu seiner Beerdigung tönten auf dem großen Stadtplatz von Viertelstunden zu Viertelstunden Kanonenschüsse und die Nationalflaggen auf den öffentlichen Gebäuden waren mit Truerflor umhüllt.“

„Eine unermessliche Menschenmenge stattete dem unglücklichen General einen letzten Besuch ab. Es gab keinen Beweis von Sympathie, von dem er nicht Gegenstand gewesen wäre. Der Gouverneur des Staates Puebla erklärte ihn „wohlverdient“ (benemerito) ums Vaterland. Die patriotische Junta von Mexiko, deren Präsident er gewesen war, ernannte ihn zu ihrem

ewigen Präsidenten, faßte mehrere andere ihn ehrende Resolutionen und beschloß, daß alle ihre Mitglieder einen Monat lang trauern sollten. In einer Vorversammlung der Congressdeputirten hat Sebastian Lerdo de Tejada vorgeschlagen, 1) daß Zaragossa sich ums Vaterland wohlverdient gemacht, 2) daß er die Beförderung zur höchsten Militärstelle der Republik, zum Divisionsgeneral, verdient habe, 3) daß sein Portrait in den Sitzungsalen aller Staats- und Gemeinderäthe der Republik aufgehängt, 4) daß unter dem Titel einer Nationalbelohnung seiner Tochter eine Mitaiz von 100,000 Dollars gegeben und bis zur Auszahlung dieser Summe eine jährliche Pension von 6000 Bistaken, 5) daß seiner Mutter eine lebenslängliche Rente von jährlich 3000 Dollars gezahlt werde.

„Gestern, den 13ten, haben die Obsequien des Generals stattgefunden. Der Präsident, die Minister, alle Autoritäten, die anwesenden Congressmitglieder, die patriotische Junta, die Beamten, die Schulen und eine unabsehbare Menschenmenge bildeten den Zug, welchem sich die ganze Garnison angeschlossen. Mit außerordentlicher Feierlichkeit vollzog sich diese traurige Ceremonie, vorherbestimmte Redner hielten vor dem Sarge patriotische Ansprachen, und der Leichnam des Generals wurde im Pantheon von San Fernando beigesetzt.“

„Der General Zaragossa war im Jahre 1829 geboren, er wurde also nur 33 Jahre alt. Als er abreiste, um das Commando über die Westarmee zu übernehmen, ließ er seine Frau schwer krank zu Mexico zurück. Wenige Tage später starb sie, er konnte ihr nicht die Augen schließen. Seine Tochter befindet sich noch im jüngsten Alter. Er war ein wahrhafter Volksheld. Vor sechs Jahren war er noch einfacher Lieutenant der Nationalgarde von Neu-Leon; denn er stammt von der Nordgrenze. Seine militärische Laufbahn war eben so glänzend, wie kurz. Nie ist sie durch einen Abfall oder eine Insubordination befehdet worden. Im Januar 1858 vertheidigte er in der Hauptstadt die Constitution, an der Spitze einer Handvoll von „Grenzen“ (fronteros) stehend. Nach dem Triumph der Reaction zog er sich in das Innere zurück, wo er nicht aufhörte, für die liberale Sache zu kämpfen. Nach tausend verschiedenen Wechseln erhielt er während der Krankheit von Gonzalez Bravo den Befehl über die constitutionelle Armee vor Guadalupe und rückte im Dezember 1860 mit jener siegreichen Armee als Generalquartiermeister in Mexico ein. Seitdem hat er mehrere Expeditionen gegen die reactionären Banden commandirt: er war lange Kriegsminister und wurde endlich General en chef der Westarmee. Er war nur Brigadegeneral. Nie ist ein General von seinen Truppen bei seinem Leben mehr geliebt und nach seinem Tode mehr beklagt worden. Er war ein kalter, bescheidener Mann von außerordentlichem Muth und unerschütterlicher Rechtsschaffenheit. Alle erkennen an, daß Mexico in ihm einen großen Bürger verloren hat.“

Preußen.

Pl. Berlin, 22. Oct. [Die „Strafendematie“ von der Reaction gebraucht. — Lebhafter Depeschenwechsel. — Gerüchte über zweijährige Dienstzeit.] Es ist ein bedeutungsvolles und gewiß nicht zu übersehendes Moment in den berliner Vorgängen dieser Tage, daß gerade jetzt in diesen Zeiten der Wiedertreue der Reaction Persönlichkeiten wieder auftauchen, förmlich aus der Erde wachsen, an deren Namen sich das Scheitern der Bewegung von 1848 anknüpft, welche man längst in die verkommene Rubrik „Strafendematie“ eingefügt und dort begraben geglaubt hatte, denn factisch waren sie verschollen. Mit einemmale hört man jetzt von einer „Arbeiterbewegung“, an deren Spitze — Hr. Eichler steht, und von einer Volksversammlung in einer Kneipe an den Frankfurter Linden, einem ganz abgelegenen Stadttheil, in welcher gar der Thierarzt Urban einen Vortrag über Demokratie und den Abg. Waldeck, Entree à Person 1 Sgr., halten wollte. Wohl ausgefallen, Vater Lamormain! Man arbeitet, das kann ich verbürgt mittheilen, zur Geltendmachung des herrschenden Systems seit Monaten, etwa seit Anfang August, mit dem alten treuen Apparat, dem Furchtgespenst, mit der Drohung von Wiedertreue der „achtundvierziger Strafendematie“. Es wird mir aus hochachtbarem und verlässigem Munde versichert, daß dieser Ausdruck zur Anwendung gebracht, aber mit ungläubigem Kopfschütteln aufgenommen worden ist. Nun tauchen, und zwar an der Spitze von Versammlungen, in einer Woche zwei Größen aus jener Zeit mit einemmale auf und damit ließe sich konstatiren a) das Vorhandensein einer Arbeiterbewegung, b) das Wiederauftauchen der Strafendematien, denen selbst Waldeck noch nicht weit genug links geht, und daß gleichzeitig Uneinigkeit unter den Demokraten herrscht, wobei man sich amore wieder im Trüben fischen kann. Mit Urban hat man sich verrecknet; der alte Mann mit dem phantastischen langen Barte konnte sich nach der gemeinsamen Verdächtigung Waldeck's mühsam vor Thätlichkeiten seiner Zuhörer schützen. „Hinaus mit Urban!“ brüllten die letzteren, und „es lebe Waldeck!“ Eine Auflösung durch den observirenden Polizisten hatte man glücklich erreicht. Ob der tumultuarische Austritt schon hinreichend wird, Capital zur Verdächtigung zu schmieden, muß immerhin erwartet werden. Eichler tritt vorsichtiger auf, er verfolgt eine soziale Richtung und bleibt von aller Politik fern, vielleicht weiß er selbst nicht, ob und daß er zum Werkzeuge dient. Behaupten kann es Niemand, allein die Erscheinung aller dieser Vorgänge ist geeignet, gerechte Bedenken hervorzurufen, und es sind bereits von Seiten hervorragender Persönlichkeiten der Fortschrittspartei Besprechungen gehalten worden, welche sich mit etwelchen Maßnahmen gegen die Wiedertreue derartiger Manöver beschäftigen haben. — Im auswärtigen Amte fand, wie vor Kurzem gemeldet worden, ein lebhafter Schriftwechsel mit einer Großmacht statt. Man hört, daß dies Russland war und in Folge der Correspondenz unser Premier-Minister v. Bismarck-Schönhausen, bevor er nach Paris geht, eine Reise nach Petersburg machen soll, wo gleichzeitig der Kaiser Alexander von Moskau erwartet wird. — In der Stadt trägt man sich heute mit allerlei Gerüchten über die Resultate der letzten Confeil-Sitzung; man meint, der König habe in die Einführung der zweijährigen Dienstzeit gewilligt; man erzählt stets gern, was man wünscht. Ich habe Grund, die ganze Angabe für eine Erfindung zu halten.

3 Berlin, 22. Oct. [Die Gründe für den Aufschub der Reise des Herrn v. Bismarck. — Der neue französische Gesandte. — Widerlegung.] Die französischen Blätter haben den Besuch des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen in den Tuilleries schon für die Mitte des laufenden Monats verkündet. Inzwischen ist bereits eine Woche verlossen, und der Introduceur des ambassadeurs, der diplomatische Ober-Ceremonienmeister Napoleons, harrt noch immer vergebens auf den angemeldeten Gast. Kein Zweifel, daß die Diplomaten in Wien und London bedeutsame Conjecturen auf diese Bögerung bauen und die Temperatur der Freundschaft zwischen Preußen und Frankreich demnach um ein Paar Grad niedriger toiren. Es ist nicht ganz unmöglich, daß Hr. v. Bismarck sich ein wenig von der Absicht leiten läßt, den Herren in London und Wien eine kleine Freude der Art zu bereiten, ohne natürlich zu verbürgen, daß ihre Folgerun-

*) Hr. Dr. Eichler kann wohl falsche Wege wählen, aber mit Absicht wird er nie der Reaction dienen. D. Red. d. Bresl. Z.

gen eine berechtigte Unterlage haben. In hiesigen politischen Kreisen hat man andere Deutungen für den Aufschub der Reise des Herrn v. Bismarck. Zunächst glaubt man, es aus den Schwierigkeiten der inneren Situation und aus der Gefährdung-Anhäufung, welche durch die mehrseitige Umgestaltung des Ministeriums veranlaßt worden, schon genügend erklärt zu finden, daß der kaum erst eingetretene Minister-Präsident nicht so bald wieder auf Reisen gehen kann. Andererseits ist allerdings auch wohl die auswärtige Politik nicht ohne Antheil an der Verzögerung. Der Kaiser der Franzosen hat einen neuen Minister an die Spitze seines auswärtigen Departements berufen, und wenn die Vergangenheit dieses Mannes eine besonders befreundete Hinnegung zu Oesterreich vermuthen läßt, so ist es wohl gerathen, daß Preußen die Entwicklung der neuen kaiserlichen Politik vorsichtig abwartet und die Bedeutung der eingetretenen Wendung genauer prüft, ehe der Minister-Präsident seinen Höflichkeitsbesuch in den Tuilleries abstattet. Inzwischen dürfte sich auch aller Wahrscheinlichkeit nach entscheiden, ob Hr. v. Bismarck mit seiner Reise noch eine besondere Mission verbinden wird. Seit dem vorjährigen Zusammentreffen in Compiègne hatte Napoleon nach den Regeln internationaler Courtoisie vollen Grund, von Seiten unseres Königs eine Einladung nach Preußen zu erwarten. Die Erfüllung solcher Höflichkeitspflichten läßt sich nicht gut über ein Jahr hinaus verschieben, und man darf daher vermuthen, daß Hr. v. Bismarck, wenn er auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich Werth legt, als Ueberbringer der erwarteten Einladung in den Tuilleries erscheinen möchte. — Der zum französischen Gesandten in Berlin ernannte Baron Talleyrand-Périgord wird zu den Fähigkeiten unter den französischen Diplomaten zweiten Ranges gerechnet. Er war seiner Zeit Bevollmächtigter Frankreichs in der auf Grund des pariser Friedensvertrages von 1856 bestellten europäischen Commission zur Regelung der freien Donau-Schiffahrt. — Ein hier umlaufendes Gerücht, welches Herrn v. Kleff-Regow zum Minister des Innern machen und Herrn v. Jagow die Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zuweisen will, ist ohne alle Begründung.

Stettin, 22. Octbr. [Aufhebung einer Confiscation.] Die „N. Z.“ meldet: Die von dem hiesigen Kreisgericht angeordnete Freigebung der von der Polizei mit Beschlagnahme belegten Nummer 477 unserer Zeitung, gegen welche von der Staatsanwaltschaft appellirt war, ist gestern auch von dem Appellationsgericht bestätigt worden.

Dirschau, 19. Oct. [Die Brücke.] Die „Danziger Ztg.“ hatte vor Kurzem die Nachricht gebracht, daß die dirschauer Brücke einer auf 200,000 Thlr. veranschlagten Reparatur bedürfe. Darauf wird dem genannten Blatte von hier geschrieben: „Die vierzehn Thürme der Brücke haben eine starke, sie vollständig schützende Zinkbedachung, aber auch der in der Höhe der Fahrbahn und des Fußweges abschließende Theil der Pfeiler bedurfte wie jedes Mauerwerk eine das Eindringen der Nässe hindernde Bedachung. Dazu wurde aus Sparlattenstrüchlingen eine durch Granitplatten unterbrochene Asphalldache von 1 Zoll Stärke gewählt. Diese hat sich allerdings nicht bewährt, da die unserem Klima eigenen starken Temperaturveränderungen, so wie die Erschütterungen, welche die Eisenbahnzüge herbeiführen, keine Nässe erzeugten, durch welche die Nässe in das Mauerwerk einbrang, ein Umstand, der bei längerer Dauer allerdings eine Zerstörung mehrerer Ziegelschichten zur Folge gehabt haben würde. Um diesen Uebelstand gründlich und im Entstehen zu beseitigen, soll die Asphaltschicht abgenommen und durch sehr grobe Granitplatten ersetzt werden. Dadurch wird ein ferneres Eindringen des Regens ins Ziegelmauerwerk unmöglich gemacht. Es sind hierzu gegen 15,700 Quadratfuß Granitplatten erforderlich, von welchen ein Theil in Dirschau bereits angekommen ist. Dieselben haben bei einer Dicke von 7—9 Zoll eine Größe bis zu 70 Quadratfuß. Die Gesamtkosten dieser Granitabdeckungen werden gegen 40,000 Thlr. betragen, die hiernach nicht sowohl als Reparaturkosten, sondern als Verwendung zu einer wesentlichen Verbesserung des sich in jeder anderen Hinsicht so vorzüglich bewährenden großen Bauwerkes angesehen werden müssen.“

Insterburg, 21. Oct. [Der Redacteur Otto Hagen] veröffentlicht folgende an das Obergericht gerichtete Beschwerde: „In Gemäßheit der hohen Rescripte eines königl. hohen Obergerichts vom 5. März Nr. 548 Cr. I. und 16. Juli 1862 wurde ich vom hiesigen Kreis-Gericht gegen 3 Monate lang in Haft gehalten und demnach auf Grund des abschließlichen Beschlusses vom 5. September 1862 auf freien Fuß gestellt. In Folge einer Beschwerde des Gerichts der ersten Division zu Königsberg hat jedoch das hiesige Appellations-Gericht mittelst der abschließlich beigefügten Resolution jenen Beschl. aufgehoben und die Fortsetzung des Zwangsverfahrens angeordnet. Demgemäß bin ich zu meiner nochmaligen Vernehmung am terminum den 22. October unter Androhung der Wiederhaftung vorgeladen worden. Bei dieser Entscheidung, welche aus materiellen Gründen erfolgt ist, kann ich mich nicht beruhigen, indem ich die dafür angeführten Gründe für unzureichend erachte.“

Zunächst bestimmt der § 312 der Kriminal-Ordnung, daß die Gefängnißhaft als Strafe des Ungehorsams gegen den Zeugen zu vollstrecken ist. Es bedarf daher eines anderweitigen gesetzlichen Anhalts, den das Appellations-Gericht vermisst, in keiner Beziehung, um den Charakter dieser Gefängnißhaft festzustellen. Auch spricht die einfache ratio legis für den vom Kreis-Gericht hervorgehobenen Grund, daß die Haft mit der Bedeutung des concreten Vergehens in Verhältniß stehen müsse. Die Haft soll keineswegs ein grenzenloses Zwangsmittel, sondern lediglich eine Dronungsstrafe sein, denn keine Macht der Erde ist im Stande, einen Menschen wider seinen Willen zu einer Erklärung zu zwingen. Das Gesetz hat solches auch nicht im Sinne, sondern bezweckt lediglich den begangenen Ungehorsam durch Zusage von Straf-Uebeln zu beahnden. Ganz unerhört ist aber die Ansicht des Appellations-Gerichts, daß

„In Ermangelung gesetzlicher Bestimmung die Haft ohne Beschränkung auf eine bestimmte Dauer fortzuführen sei, bis die die Unterfuchung fahrende Behörde ihre Aufhebung für angemessen erachtet oder ihr Zwed sonst fortkfällt.“

Diese Ansicht verlegt zuvörderst den Artikel 7 der Verfassungs-Urkunde, nach welchem Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf, was doch hier offenbar der Fall ist, wenn nicht meinem persönlichen Richter, sondern der Militärbehörde die Beschlußnahme über die Dauer meiner Haft eingeräumt wird. Eine erorbitante Ausfüllung des angeblichen Mangels von gesetzlichen Bestimmungen läßt sich kaum noch denken; denn die Militärbehörde wird dadurch in den Stand gesetzt, über meine Person eine Strafe oder wenn man will, einen Zwang auszuüben, der sich auf unabsehbare Zeiten erstrecken und meinen physischen Untergang zur Folge haben könnte. In Angelegenheiten, die einen strafrechtlichen Charakter tragen, habe ich mit der Militärbehörde, so lange ich nicht unter einem Belagerungsstände stehe, nichts zu schaffen, sondern darf gesetzlich nur von meinem persönlichen Richter Recht nehmen. Ich protestire daher gegen meine Auslieferung an die Militärbehörde und wiederhole zu meiner Rechtfertigung folgende Thesen:

1) eine militärische Disciplinar-Untersuchung, wie sie das Divisions-Gericht nennt, ist im eigentlichen Sinne noch gar nicht vorhanden, sondern es finden zum Zweck der Einleitung einer solchen nur vorläufige Recherchen statt. Erst muß erwiesen sein, daß wirklich ein Amtseheimniß vorgelegt hat, und daß selbiges verletzt worden ist. Ich bestritte aber geradezu das Dasein eines Geheimnisses, weil die Stimmekammer Verfügung bestimmt war, auf das öffentliche Leben angewendet zu werden, und weil sie, wenn auch nicht mündlich, so doch thatsächlich in die Erscheinung treten sollte; 2) zu meiner Weigerung werde ich primitiv durch ein Ehrenwort disponirt, unter welchem mir die betreffende Person das Schriftstück mitgetheilt hat. Mein Manneswort gilt mir nicht weniger, als ein geschworener Eid.

Das sittliche Gesetz gilt mir nicht geringer, als das geschriebene. Bei dieser Collision von Pflichten folge ich meiner inneren Ueberzeugung, wenn ich 3) meine Weigerung, weil ich sie moralisch und gesetzlich für begründet erachte, mich hierbei auch in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung befinde — auf das Entschiedenste zu wahren suche.

4) Die materiellen Gründe, welche das Appellations-Gesetz zur Umstößung des freisgerichtlichen Beschlusses anführt, leiden an inneren Widersprüchen, insofern sie einerseits meinem persönlichen Richter die unbedingte Competenz zu dem gefassten Beschlusse beimeßen, andererseits meinem persönlichen Richter aber die Beschränkung auferlegen, in seiner ureigenen Befugnis sich von der Militärbehörde hinsichtlich der Zeitdauer meiner Haft gänzlich zu lassen;

5) bei der gegenwärtigen Sachlage war der Beschlus meines persönlichen Richters ein endgültiger und es existirt kein Gesetz, welches zur Verwerfung desselben der Beschwerde-Instanz eine Competenz beilegt.

Indem ich nun bei einem königl. hohen Ober-Tribunal über den abschließend eingereichten Beschlus des Appellations-Gerichts Beschwerde erhebe, bitte ich ganz gehoramt: die gedachte Resolution hochgeneigt aufzuheben.

Otto Hagen.

An ein königl. hohes Ober-Tribunal zu Berlin.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Okt. [Preussens Erklärung über Einführung des Gesetzes in Betreff gegenseitiger Rechtshilfe.] Die Erklärung, mit welcher Preußen in der Bundestags-Sitzung vom 9. d. Mts. seine Bereitwilligkeit, den Gesetzentwurf über die gegenseitige Rechtshilfe zur Einführung zu bringen, anzeigen ließ, lautet vollständig wie folgt:

„Der substituirte Gesandte ist, mit Bezugnahme auf den Bundesbeschlus vom 8. August v. J., zu der Erklärung ermächtigt, daß die königliche Regierung bereit ist, in Preußen die Einführung des von dem betreffenden Ausschusse vorgelegten Gesetzentwurfes wegen der in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährenden Rechtshilfe auf verfassungsmäßigen Wege zu veranlassen. Wie sich von selbst versteht, kann indessen das zu erlässende Gesetz nur denjenigen Staaten gegenüber zur Anwendung kommen, in welchen dasselbe unverändert auch zu Gunsten Preußens eingeführt und in Kraft erhalten wird. Daß die Voraussetzung der Reciprocität bei dem eigenthümlichen Charakter des Gesetzes als die wesentlichste Grundlage desselben anzusehen ist, ist auch von anderen hohen Regierungen bereits angedeutet worden.“ Für Liechtenstein, Neuchâtel, Lipppe und Hesse-Homburg wurde in Betreff desselben Gegenstandes Folgendes erklärt: „Mit Bezugnahme auf den erwähnten Bundesbeschlus hat der Gesandte zu erklären, daß die fürstlichen Regierungen von Liechtenstein und Neuchâtel älterer Linie dem vorgelegten Gesetzentwurf über die in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährenden Rechtshilfe beipflichten, daß die fürstliche lippische Regierung nicht antworten werde, dem fraglichen Gesetzentwurf im Fürstenthum Lipppe Gesetzeskraft zu verschaffen, sobald ein Gleiches auch seitens der übrigen Bundesstaaten geschehen werde, und daß Se. Durchlaucht der Landgraf zu Hessen beschloßen haben, dem gedachten Gesetzentwurf ohne Einschränkung zuzustimmen, resp. dem beantragten Beschlusse beizutreten.“ Diese Erklärungen wurden dem handelspolitischen Ausschusse zugewiesen. In einigen Blättern werden die Erklärungen Liechtensteins, Neuchâtel älterer Linie und Hesse-Homburgs als „unbedingte“ Annahme bezeichnet, während Preußen das fragliche Gesetz nur für solche Staaten ausführen wolle, welche Reciprocität üben. Dieser Unterschied beruht sicherlich auf einem Mißverständnis oder einer ungeschickt angebrachten Tendenz, und kann es sich auch bei den genannten Staaten nur so verhalten, wie die Erklärung Preußens besonders hervorhebt: daß die Reciprocität nämlich eine selbstverständliche Voraussetzung, die wesentlichste Grundlage des Gesetzes ist.

München, 20. Oct. [Vom Handelstage.] Als Nachtrag zu den Verhandlungen des Handelstages mögen noch folgende kleine Materialien dienen. Zunächst eine Stimme von — oben. Die „Bair. Ztg.“ schreibt unterm 18. d.:

„Von den aus Oesterreich und Württemberg zum deutschen Handelstage delegirten Mitgliedern reisten bereits mehrere in ihre Heimath zurück, da, wie sie bemerken, am Handelstage für sie sich nichts erreichen lasse. Wir haben jedoch von ihnen zugleich viele Aeußerungen gehört, daß, wenn das Votum der Versammlung über den Handelsvertrag mit Frankreich sie auch in ihren Erwartungen getäuscht habe, ihr Vertrauen auf die süddeutschen und andere Zollvereins-Regierungen nicht im Mindesten wankend geblieben sei, denn erstens zählte die Minorität nur vier Stimmen weniger als die Majorität, und zweitens erscheint nach der vierstägigen Debatte der französische Handelsvertrag doch so wesentlich davon beschädigt, daß der allgemeine Eindruck der war, daß der Standpunkt der Regierungen von Baiern und Württemberg auf das Vollständigste gerechtfertigt ist.“ — Dixit.

Nun weiter eine Stimme von unten. Der volkswirtschaftliche Verein in Nürnberg, welcher die Mehrzahl der dortigen Handels-Notabilitäten zu seinen Mitgliedern zählt, ließ folgende, in einer größeren Versammlung gefasste Resolutionen dem Vertreter Nürnbergs, Herrn

Puscher, im Laufe der Handelstags-Verhandlungen beschlußgemäß zugehen:

1) Der Fortbestand des Zollvereins ist eine Lebensbedingung für den Handel und die Industrie unseres Vaterlandes. Jedes Bestreben, denselben zu sprengen, ist verwerflich. 2) Der Handelsvertrag mit Frankreich leidet an manchen Gebrechen, allein wir versprechen uns von einer nochmaligen Verhandlung des Tarifs für den Augenblick keinen Erfolg, sind vielmehr der Ansicht, daß eine Revision desselben nach etwa 3 Jahren bessere Resultate erzielen würde, und schlagen deshalb vor, dem Vertrage einen Artikel anzuhängen, welcher eine solche Revision den contrahirenden Theilen zur Pflicht macht. 3) Wir erachten es für in hohem Grade wünschenswerth, daß jetzt schon Vorkehrungen getroffen werden, daß der Eintritt Oesterreichs und der übrigen noch nicht im Zollverein befindlichen deutschen Bundesstaaten nicht zur Unmöglichkeit gemacht werde. 4) Wir sprechen die Hoffnung aus, daß der Vertrag womöglich mit den entsprechenden Zusatzartikeln ratificirt werden möge. Sollte sich dies aber als durchaus un erreichbar erweisen, so würden wir unter allen Umständen lieber auf jede Aenderung verzichten, als daß wir den Bestand des Zollvereins, dieses zur Zeit fast einzigen Bandes für die Einigung Deutschlands, gefährdet sehen möchten.

Koburg, 18. Okt. [Zum Prinz-Albert-Denkmal.] Wie die „Kob. Z.“ mittheilt, hat sich die Königin Victoria hinsichtlich des Platzes, welchen späterhin das projectirte Denkmal des Prinzen Albert einnehmen soll, für den Marktplatz entschieden und an der Stelle, wo sich gegenwärtig der Kandelaber befindet, die Aufstellung des Denkmals gewünscht, falls der Herzog dies genehmigt.

Altenburg, 20. October. [Zur Militär-Convention.] Ein Ministerialauschreiben macht bekannt, wie den „H. N.“ von hier gemeldet wird, daß die durch die Militär-Convention mit Preußen erforderlichen Gesetze und Verordnungen mit dem 1. November ins Leben treten.

Hannover, 21. Okt. [Dem hiesigen Vereine für freies Hand-schießen] sind gestern gar seltsame Polizeieröffnungen zu Theil geworden. Die Behörde, welche bis dahin gegen die Vereinsstatuten nicht einzuwenden gehabt hatte, fand mit einmal die Sägung bedenklich, welche die Vereinsmitglieder sämtlich für Mitglieder des deutschen Schützenbundes erklärt. Der deutsche Schützenbund sei, so argumentirt die Polizeibehörde, als ein politischer Verein zu betrachten, weshalb denn jene Bestimmung der Statuten nicht zulässig erscheine und zu beseitigen sei. Man scheint also nach dem Abgange des Grafen von Borries in Bezug auf das Vereinswesen keineswegs mildere Grundsätze zur Anwendung bringen zu wollen. (Magd. Z.)

Aus Halle, 22. Oct. [Herausfuchung.] In Altona fand vorgestern bei dem Agenten Herrn Weinsow durch den Polizeimeister von Willemoes-Suhm eine Hausfuchung statt und zwar auf Acquisition der Polizeibehörde von Hulim, welcher Exemplare eines illustrierten schleswig-holsteinischen Gedenkalbans mit dem laubeshübschen Motto: „Jungens holt fast!“ in die Hände gefallen waren. Wie die „Altonaer Nachrichten“ melden, suchte man auch bei Herrn Weinsow nach Exemplaren des Gedenkalbans, jedoch ohne Erfolg.

Oesterreich.

Wien, 22. Oct. [Preßgesetz. — Finanzgesetz. — Aus Galizien. — Ein vorsichtiger Mörder.] Das desinit in pismem fängt auf eine wahrhaft sammervolle Weise an, sich an unserm Reichsrathe zu bewähren, und das Wunderbare ist, daß Staatsminister Schmerling selber seine Schöpfung behandelt, als könne ihm kaum etwas so Angenehmes begegnen, wie deren moralische Degradation. Hätte das Abgeordnetenhaus gestern gleich nach der Herbstsitzung Rede für Verwerfung des Art. V. der Strafgesetznovelle, an deren Annahme die Regierung die Sanctionirung des Preßgesetzes knüpft, abgestimmt, so wäre jener Artikel, beinahe zweifellos, durchgefallen. Da jedoch Präsident Hehn so freundlich war, ohne irgend einen sichtbaren Grund die Abstimmung zu vertagen, haben 75 gegen 64 Stimmen heute die betreffenden Paragraphen acceptirt. Die Abgeordneten, welche endlich nachgaben, weil sie die Verantwortlichkeit dafür nicht tragen wollten, daß es nach dem Schlusse der Session wieder Verwarnungen, administrative Suspendirungen und Unterdrückungen von Journalen regne, fühle ich mich außer Stande, einen Vorwurf aus ihrer Haltung zu machen. Interessant aber wäre es mir, zu wissen, was der Herr Staatsminister sich eigentlich dabei denkt, wenn er die ganze Wucht seiner Persönlichkeit dafür einsetzt, den Reichsrath dießseits der Leitha so unpopulär wie möglich, jenseits derselben aber zu einer Art von Vogelscheuche zu erniedrigen, der gegenüber bei den Ungarn bald Mitleid an die Stelle des Hasses treten wird. Hätte die Regie-

rung sich noch darauf beschränkt, lakonisch zu erklären, sie könne einmal das neue Preßgesetz ohne die Novelle nicht in Kraft treten lassen! Aber nein! Schmerling spricht mit dem Hause in einem Tone, den er sonst nie gebraucht, als bilde der ominöse Artikel die Basis seiner ureigensten Politik! „Wenn der Artikel nicht angenommen wird — sagte er — wir können warten, denn uns steht noch das gesammte Mißtrauen der Verwarnungen und der Präventivmaßregeln zu Gebote!“ Ich hoffe immer, daß den Staatsminister hier seine Reizbarkeit und das Bewußtsein, eine Sache zu vertheidigen, an welcher er eigentlich gar kein Interesse hat, über das Ziel hinausgetrieben haben. Ein Minister, der die Durchführung der Februar-Verfassung zu seiner Lebensaufgabe macht, kann aus handgreiflichen Gründen nicht behaupten, es komme ihm gar nicht darauf an, eventuell mit den Avertissements und der Censur fortzuwirtschaften. Daraus aber folgt, daß Herr Ritter v. Schmerling durchaus nicht warten kann — es müßte denn aus dem Paulus ein Saulus geworden sein, dem, wenn er nur sein Portfeuille behält, wenig daran liegt, ob er wie Bach eine Karriere, die auf den Barrikaden begonnen, im Schatten des Concordats abschließt. Viel ernster aber als dieser Conflict ist die Krisis, welche bei Gelegenheit des Finanzgesetzes auszubrechen droht, da unsere „Herren“, wie Sie wissen, in Nachahmung Ihrer Pairs, entscheiden dabei blieben, daß eine Regierungs-Vorlage über ein Budget zugleich das Budget selber ist, insofern nicht alle drei gesetzgebenden Factoren in eine Reducirung einzelner Posten willigen. Die Abgeordneten sind fest entschlossen, dieser Doctrin ihr Veto entgegenzusetzen und von der Regierung geradezu eine Declaration in einer, auch alle späteren Ministerien bindenden Form zu verlangen, wodurch eine solche Interpretation der Verfassung für immer abgeschnitten würde. Es müßte das eine, mindestens mit derselben Feillichkeit abgegebene Erklärung sein, wie diejenige, in welcher das Princip der Minister-Verantwortlichkeit anerkannt würde. Hoffen wir, daß das Haus wenigstens in diesem Einen Punkte unwandelbar festbleibt; denn schließlich ist derselbe für uns der allein entscheidende. Ich beharre bei der Ansicht, daß es unseren armen Rumpfparlamente, dessen legislatorische Befugnisse so beschränkt und beschnitten sind, als ein großes Verdienst anzurechnen ist, wenn dasselbe und ein wirklich constitutionelles Budget für 1863 rechtzeitig zu Stande bringt. Soll aber dies Budget ein Kinderpiel und eine Affenschaude werden, indem schon bei dem nachträglichen Finanzgesetz pro 1862 die Theorie des Herrenhauses dem Sieg davonträgt, so würde das Abgeordnetenhaus sich in Aller Augen geradezu verächtlich machen, falls es auf eine derartige Comödie einging. Ueberdies möchte ich doch sehen, was Hr. v. Schmerling anginge, wenn bei der Budgetberatung die Abgeordneten nunmehr umgekehrt ihm und dem Herrenhause die Pistole auf die Brust setzen mit der Alternative: „entweder die verlangte Declaration, oder wir machen es wie die Polen und Czechen, d. h. das Budget pro 1863 wird nicht discutirt.“ Gewiß kann Hr. v. Schmerling auch dann weiter regieren — aber nur als Bach redivivus, nicht als Vater des Februarpatentes. — In Galizien werden die Ruthenen auffällig, die trotz aller Hirtenbriefe des lemberger Erzbischofes und trotz aller Statthaltereierlasse die lateinische Sprache in den Kirchengebieten durch die ruthenische ersetzt haben wollen. Aus dem lemberger Benedictinerkloster, dessen Mönche die national-polnischen Demonstrationen besonders begünstigten, hat der römisch-katholische Erzbischof, auf Anordnung der Regierung, zwei der am meisten compromittirten Brüder entfernen müssen. — In Pesth hat ein herumagirender Schneider einen isolirt lebenden Rentier erschossen, dessen Kisten und Kassen er dann mit den bei der Leiche gefundenen Schlüsseln zu Hause in aller Seelenruhe ausplünderte. Der Mörder hatte zu diesem Behufe sein Opfer in die ofener Gebirge geführt, sein Bubensstück aber noch ein paar Schritte innerhalb des ofener Stadtterritoriums verübt — wenige Ruthen weiter, und er hätte sich auf pesther Comitatsboden befunden, wo er dann der Comitatsjurisdiction, d. h. gegenwärtig dem Standgerichte verfallen gewesen wäre. Durch diese Vorsicht hat er mindestens Zeit gewonnen, denn daß seine Aburtheilung jetzt nicht allzu schnell vor sich gehen wird, läßt sich schon aus dem Beginnen der Procedur zur Genüge entnehmen. Das ofener wie das pesther Stadtgericht evociren nämlich den Fall vor ihr Forum, das erstere wegen des Schauplatzes des Verbrechens, das letztere wegen des Wohnortes des Verbrechers.

Theater.

(Mittwoch, 22. Okt.) Das Lustspiel: „Sand in die Augen“ nach dem Französischen von Berger, könnte auch den Titel führen: „Es will die Welt betrogen sein.“ Das soziale Gebrechen, in den Augen der Welt stets für mehr gelten zu wollen, als man in Wirklichkeit ist, wird in dem Lustspielchen mit Witz und Laune scharf gezeichnet; nur reicht der magere Stoff nicht für zwei Akte aus, weshalb wir auch den Vorfall machen möchten, statt des Zwischenaktes nur eine Szenenverwandlung eintreten zu lassen. — Gespielt wurde ganz vortrefflich. Namentlich gilt dies von den Herren Weilenbeck und Weiß als den Repräsentanten der beiden Väter, die ihre Kinder miteinander verheirathen wollen und sich dabei auf Anraten ihrer Gehelfen in Großthuerie überbieten. Beide Darsteller stützten ihre Rollen mit einem Reichtum der treffendsten und belustigendsten Nuancen aus und gaben dem Ganzen eine eben so frische als lebendige Grundfarbe. Sie wurden auf das Beste von Frau Weismann, Frau Köhler und den übrigen Mitwirkenden unterstützt, und auch das ziemlich schwierige Ensemble ließ bis auf die kleinsten Details nichts zu wünschen übrig. Die Wirkung des kleinen Stückes war sichtlich eine höchst belustigende, die Aufnahme jedoch nicht so lebhaft, als es die ausgezeichnete Darstellung zum wenigsten verdient hätte.

Die Offenbach'sche Operette: „Herr und Madame Denis“ ist wiederum, wie Alles, was aus der Feder dieses liebenswürdigen Componisten fließt, voll anmuthigen Reizes und lieblicher Schmelerei. Der Soldatenchor, das Trinklied, die Chaconne und noch manches Andere sind ganz allerliebste Nummern, auf die man gern und mit Vergnügen hört. Natürlich darf man dabei den Standpunkt nicht außer Acht lassen, den der Franzose seinem Publikum gegenüber im Auge hat. In den Compositionen Offenbachs perlt ein leichter Champagner, es sind musikalische Illustrationen zum pariser Leben und Lieben. Nur von solchem Gesichtspunkte aus kann man eine Offenbach'sche Operette mit Lust genießen, nur von solchem Gesichtspunkte aus darf sie auf der Bühne behandelt werden, was aber bei der diesmaligen Aufführung nur zum Theil der Fall war. Die drei Damen, Fräulein Fries, Fräulein Dörich und Fräulein Gerike als „Fasch“, „Lucile“ und „Nanette“ übertrugen zwar in Stimme und Gesang bei weitem die Sänginnen, welche wir vor einiger Zeit in denselben Rollen im Treumann-Theater zu Wien hörten; aber sie nahmen die Sachen um eine Anzahl Grade zu ernst, es fehlte die rechte Munterkeit, oder noch richtiger, die Ausgelassenheit, welche das Genre für die richtige Geltendmachung einmal beansprucht. Finden sich die drei Damen erst mehr in den Ton und die Stimmung des Ganzen, so werden sie bei ihrem schönen und correctem Gesang auch dieser Operette unstreitig zu einem ähnlichen Erfolge, wie den früheren Offenbach'schen Werken verhelfen. Fräulein Gerike möchten wir hinsichtlich ihres

Costümes nur noch bemerkbar machen, daß ein Dienstmädchen, das so macker, wie diese „Nanette“ den Rekruten zu handhaben versteht, keine so kostbaren Gewänder tragen kann, ohne den harmonischen Eindruck der Gestalt entschieden zu beeinträchtigen. Es hat uns dies an Fräulein Gerike um so mehr überrascht, als sie ja grade am allerwenigsten des äußeren Ausputzes bedarf.

Die Operette hat nur eine einzige Männerrolle (Sergeant Belle-rose), die sich in den Händen des Herrn Reinhold befand. Unser wackerer Tenorbuffo scheint sich aber als vereinzelter Mann in Damen-gesellschaft nicht recht beglücklich zu fühlen; er würde sonst den galanten und fröhlichen Soldaten mehr herausgehört haben. Dieser eben nicht sehr gewekten Stimmung können wir auch nur zuschreiben, daß er sogar die Hauptnummer seiner Rolle, das Couplet im Halbschlaf mit dem Refrain: „die Ronde wacht für euch“ so gänzlich fallen ließ, daß man im Zuschauerraum kaum ein Wort des Textes verstehen konnte und das Couplet auch ohne Eindruck blieb. Dasselbe ist aber bei richtiger Behandlung die wirksamste Nummer der Operette.

Der Soldatenchor mit Fräulein Weber und Fräulein Nikow an der Spitze machte seine Sache sehr brav, und die Vorstellung hatte sich im Ganzen einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. R. R.

Drei Freunde.

Um die Mitternachtsstunde des Sylvestertages saßen drei junge Männer einst beisammen vor der gefüllten Bowle, und als die Schläge der Kirchenguhr dumpf hereinhallten, welche den Anfang des neuen Jahres verkündeten, hoben sie die Gläser auf und stießen sie klingend zusammen, während sie schweigend sich die Hände drückten. — Das Gemach, in welchem sie sich befanden, war das letzte einer ganzen Reihe prächtiger Zimmer und Säle. Sie konnten durch die geöffneten Thüren weit hinunter bis in den Tanzsaal sehen, aus welchem die Klänge der Musik, Fanfaren und lauter Jubel zu ihnen her schallte, und glänzende, geschmückte Damen und Herren sich drehten und drängten. Ein Ball wurde dort gefeiert, und die ersten Minuten des neuen Jahres wiederhallten von den Glückwünschen und Scherzen der großen fröhlichen, von Wein und Tanz erregten Gesellschaft.

„Schließ die Thüren, Richard“, sagte der Sohn des Präsidenten von Corbin, in dessen Hause das geschah, was ich erzähle, „und stoß noch einmal an, meine Freunde.“ — Laßt uns einen Freundschaftsbund errichten, dessen Dauer über diese flüchtigen Minuten hinausreicht, und der für unser ganzes Leben uns verbinden soll.“

Richard erhob sich ein wenig aus seiner bequemen Lage, und während er mit dem Fuße die Flügelthüre aufstieß, rief sein Nachbar Aurel

*) Aus dem neuen „Romanen von Theodor Mügge“, Verlag von Eduard Trevesandt, Breslau 1861.

voll jugendlicher Begeisterung des Augenblicks: „Laßt uns zu wahrer, treuer Freundschaft uns vereinen, die nie aufhören soll, wie Raum und Zeit uns auch trennen mögen.“

„Und dazu ist die Mitternachtsstunde des neuen Jahres vortrefflich, um den Pakt zu schließen“, erwiderte Richard spöttisch lachend „Ihr echten Deutschen habt doch zu Allem, was Ihr thut, etwas Schauerliches, Geheimnisvolles und das gefüllte Glas nöthig.“

„Das ist eine alte Sagung unserer Vorfahren“, rief Eduard. „Sie beschloßen Liebe und Krieg bei ihren nächtlichen Gelagen, aber sie hielten treu und beständig, was sie gelobten.“

„Glas und Mitternacht sind nicht nöthig zu unserem Bunde“, sagte Aurel, „doch da sie der Zufall giebt, mögen sie unsere Eideshelfer sein. Ich und Eduard, wir kennen uns von Kindheit an und haben immer uns brüderlich geliebt; Du, Richard, bist als Fremdling zu uns gekommen, aber hat Dich auch der Süden geboren, Du bist dem Norden und uns verwandt durch Herz und Seele. — Wir haben als Freunde manchen Tag zusammen verlebt, jetzt, wo wir uns trennen sollen, an diesem letzten Tage laßt uns unsere Freundschaft heilig sprechen und immerhin ein wenig dafür schwärmen. Wer von Euch weiß denn, wann und wo wir uns wieder zusammenfinden?“

„Wahr gesprochen“, fiel Eduard ein. „Ich reise morgen in die Hauptstadt, um meinen Platz bei dem Obertribunale einzunehmen; Aurel geht in den Norden, die Geschäfte auf den Besitzungen seines Oheims zu betreiben; Du, Richard, kehrt nach Frankreich zurück, dem Lande Deiner Geburt, wenn auch nicht Dein wahres Vaterland. Wo, so können wir wie Macbeth's Herrenschaftern fragen, führt das Schicksal in Sturm und Regen uns wieder zusammen? — Laß jeden von uns den Glauben mitnehmen, daß er Freunde besitzt, Freunde in Noth und Tod, die bei ihm aushalten im Guten, wie im Bösen.“

Richard warf sein langes glänzendes Haar in den Nacken, indem er sein erhitztes Gesicht mit den spöttischen und lächelnden Augen stolz empor hob. „So sei es denn“, sagte er. „Wir wollen den Verfluch machen, ob solche Freundschaft aushält für ein Menschenleben, und um dem Schicksale zu entgehen, daß die Zeit, der Nichts widersteht, uns selbst diese Stunde vergessen läßt, laßt uns geloben, daß wir uns wiederfinden wollen zu einer fest bestimmten Zeit.“

„In drei Jahren hier an derselben Stelle und zu derselben Stunde“, rief Eduard, der diesen Gedanken lebhaft aufgriff.

„Wenn irgend ein Menschenwille ausreicht, es möglich zu machen“, fügte Aurel hinzu.

„Und wer etwa bis dahin abgerufen würde aus dieser schlechten Welt“, fuhr Richard fort, „der sende seinen Geist als Stellvertreter und schweigenden Zuschauer bei unserer Bowle. — Wir werden für ihn mittrinken.“

Die drei Freunde lachten über den Scherz, den sie wacker verfolg-

Als bester Trabanten die Leiche aus den Bergen nach Pests zur Obduction bringen wollten, wurden sie an den offenen Mauthschranken von offener Stadtpolizei angehalten, welche den Leichnam in aller Form reclamirten. Es war die Intervention höherer Behörden notwendig, um die Obduction in Pests zu ermöglichen; und nun ruht die Sache, bis die königliche Tafel den Competenzconflict gelöst haben wird!

W. P. Wien, 22. Oct. [Abgeordnetenhaus.] Dr. Mühlfeld als Berichterstatter der gemeinschaftlichen Commission zur Vereinbarung über das Preßgesetz und die Straßengesetze erhält das Wort, um seinen Schlussantrag zu stellen. Derselbe sucht die Bedenken zu widerlegen, die gestern von den Mitgliedern der Minorität in dieser Commission gegen den Commissionsantrag erhoben worden sind. Die Majorität habe nicht unbedingt den Anforderungen des Herrenhauses beigepflichtet. Der Vorwurf, daß man das Haus demüthigen wolle, indem man es bestimme, nachzugeben, sei unbegründet. Die Hinweisung auf die Stellung des preussischen Abgeordnetenhauses zum Herrenhaus in Berlin, sei nicht zutreffend. Die Bedeutung der Frage, die dort zur Erledigung kommen soll, sei eine ganz andere als die, um welche es sich bei uns handle. Durch Nachgiebigkeit können wir allerdings Eritolge erzielen, wenn auch verhältnismäßig geringe. Ein solcher Erfolg sei das Zustandekommen des Preßgesetzes, welches durch die Annahme des Artikels V. der Novelle bedingt ist. Die Freiheit der Preß, die gesicherte geistliche Freiheit derselben aber sei nicht, um den Geist des constitutionellen Systems wach zu erhalten. Nachdem Dr. Mühlfeld noch den gestrigen von Dr. Waser, Herbst und Wier gestellten Anträgen entgegengetritt, empfiehlt er schließlich die Annahme des Commissionsantrags.

Nachdem Dr. Mühlfeld geendet, ergriß Staatsminister v. Schmerling das Wort: In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses sind Beschlüsse gefaßt worden, die sich theilweise gegen das Vorgehen des Herrenhauses bezüglich des Zustandekommens eines Preßgesetzes richteten, theilweise gegen das Verhalten der Regierung in dieser Angelegenheit. Wenn jedoch in derselben ein Conflict herbeigeführt wurde, so ist es die Regierung, die ihn herbeigeführt hat, und es wäre feige von ihr, wenn sie nun das Herrenhaus vorstieben wollte, um sich gegen die erhobenen Beschuldigungen zu decken. Die Regierung hat die Straßengesetze eingebracht und in der bestmöglichen Weise erklärt, daß sie das Preßgesetz nur dann der allerhöchsten Sanction unterbreiten könne, wenn die Straßengesetze im Sinne der Regierung ihre Erledigung finden. Aber die Regierung geht noch weiter. Sie sieht sich veranlaßt zu erklären, daß sie das Preßgesetz selbst dann nicht Sr. Majestät vorlegen könne, wenn zwischen den beiden Häusern eine Fassung des Artikels V. vereinbart werden würde, welche den Anschauungen der Regierung über diesen Punkt nicht entspricht. Die Regierung muß in dieser Angelegenheit ganz selbstständig vorgehen und wenn sie auch ein übereinstimmendes Wirken der beiden Häuser mit Befriedigung betrachtet, so darf sie sich doch durch solche gemeinsam gefaßten Beschlüsse die Hände nicht binden lassen. Sie kann und will die Beamten zur Erfüllung ihrer Pflichten anhalten, aber sie muß selbst auch schämen, wenn sie bei Erfüllung dieser Pflichten angegriffen und in ihrer Ehre verletzt werden. Es ist der Wunsch der Regierung, daß das Preßgesetz zu Stande komme, aber die Regierung hat kein besonderes Interesse daran, ob dieser Wunsch erreicht wird oder nicht, sie kann in dieser Beziehung mit voller Vergebung sagen: „Wir können warten!“ (Einzelne Bravo!) Nachdem das Amendement des Abg. Waser, daß der zu gewöhnliche Schutz nicht auf Seelforger und Diener ausgedehnt sei, abgelehnt ist, wird zur namentlichen Abstimmung über den dritten Absatz des Artikels V. der Novelle nach der Fassung der gemeinsamen Commission geschritten. Dieser Absatz wird mit 75 gegen 65 Stimmen angenommen. Es ist hiermit das Schicksal der Novelle entschieden. Der Antrag Kurandas, daß der Staatsanwalt auf Wunsch des Klägers von der Klage abzulassen habe, fällt, der diesfällige Absatz 4 des Commissionsantrages, so wie Absatz 5 desselben Antrages werden angenommen. Mit der Annahme der Artikel VII. und VIII. derselben Novelle wird die ganze Vorlage erledigt. Berichterstatter Dr. Mühlfeld beantragt sofort die dritte Lesung der in den letzten Sitzungen verfassungsmäßig behandelten Gesetzentwürfe vorzunehmen. Das Haus entspricht diesem Antrage und nimmt das Preßgesetz, das Gesetz über das Strafverfahren bei Preßsachen und die Straßengesetze in dritter Lesung an. Es wird sodann zum Berichte des Petitionsausschusses übergegangen.

Wien, 22. Oct. [Finanz-Club.] Der Finanz-Club des Abgeordneten-Hauses hat sich nunmehr konstituiert und zählt bereits über 60 Mitglieder und hält so das Schicksal der Abstimmungen des Hauses in der Hand. Zur Charakteristik der Haltung, welche der Club zu beobachten gedenkt, führt die „Presse“ an, alle in dem Budget für 1862 vorgenommenen Streichungen, wie auch das Herrenhaus beschließen möge, aufrecht zu halten, keine Revidements zu gestatten und auch beim Budget für 1863 konsequent an den einmal gefaßten Beschlüssen festzuhalten.

Wien, 22. October. [Aus dem Finanz-Ausschusse für 1862.] Der Finanz-Ausschuß für 1862 hielt gestern Abends eine Sitzung, die, wie dem „Fremdenblatte“ mitgeteilt wird, zu dem stürmischsten Abende, die bisher stattfanden. Es handelte sich um die Nachtragsforderung von 3 Millionen für die Marine. Die ganze Forderung scheint nicht vollständig begründet und die Art und Weise, wie diese 3 Millionen verausgabt wurden, sowie die Ursache, warum die Verausgabung erst als Nachtragsforderung vor das

Haus gelangte, nicht vollständig aufgeklärt. Es fielen bittere und scharfe Worte und der Zabel gegen den gegenwärtigen Marineminister und gegen die ganze Gebahrung ward in so heftigen Ausdrücken ausgesprochen, daß das „Fremdenblatt“ Anstand nimmt, dieselben wiederzugeben. An der Debatte nahm die Mehrzahl der Mitglieder des Finanzausschusses Theil; es sprachen die Abgeordneten Herbst, Giska, Stamm, Elene, Schindler, Zinti, Kinsky, Gieselsberg, Wier u. s. w. Selbst der letztgenannte Abgeordnete, bekanntlich einer der mildesten Redner, soll diesmal in seinem Unmuth über die ganze Angelegenheit die scharfsten Ausdrücke gebraucht haben. In der Sitzung waren die Minister Plener und Widenburg, Contre-Admiral Wiffat und ein Ober-Kriegs-Commissar anwesend. Der Antrag des Hr. Kinsky, den ganzen bei der Nachtragsforderung beobachteten Vorgang als nicht verfassungsmäßig zu bezeichnen, wurde mit großer Majorität angenommen, und Freiherr von Gieselsberg als Berichterstatter aufgefördert, die Nachtragsforderungen einer genauen Untersuchung zu unterziehen und nochmals Bericht zu erstatten.

Italien.

Turin, 15. October. [Auch die italienische Reaktion versteht sich auf die Adressen-Fabrikation.] Im Römischen ist jetzt eine eigenthümliche Manier gebräuchlich, um glauben zu machen, die Bewohner der vom Papstthum occupirten italienischen Provinzen seien der Einverleibung in das italienische Königreich abhold. Die Pörrer der Stadt und Dörfergemeinden lassen nämlich alle Bewohner ihre Namen auf eine Liste unter dem Vorwande setzen, die Kommunal-Namen-Verzeichnisse seien verloren gegangen. Die Leichtgläubigen geben in die Falle und geben ihre Namensunterfertigung her, über welche man alsdann eine Ergebenheits- und Anhänglichkeits-Adresse an den Papst setzt. Sie werden sehen, daß die kirchlichen Blätter in diesen Tagen eine derartige Monstreadresse ausbeuten werden, von deren Urtypus Sie aber nun Kenntnis haben.

Neapel, 15. October. Gestern gelang es dem wegen Verschwörung zu zehn Jahren schweren Ritters verurtheilten Prälaten Genatiempo, aus dem Gefängnisse von Santa Maria Apparente zu entkommen. Die öffentliche Stimme hält einen Würtemberger, früher Soldat unter den Bourbonen, für den hauptsächlichsten Beförderer dieser Flucht, die jedenfalls auffällig und beinahe unerklärlich bleibt.

Frankreich.

Paris, 20. October. [Drouyn de Lhuys und Preußen. — Diplomatisch.] Preußen und seine Regierung haben alle Ursache, sich zu hüten, nicht etwa, weil der große Politiker A. C. Weill, der jetzt zur Veränderung mal wieder als Demokrat auftritt, im „Courrier de Dimanche“ wie ein Kohrperling auf die preussischen Junker (les hoberaux) schimpft und namentlich über Herrn v. Bismarck und Wagener wüthet, zu deren feurigsten Lobrednern er bekanntlich gehört, wenn er, zur Veränderung, den Legitimisten spielt; Herrn A. Weill kann man unmöglich ernsthaft nehmen, aber ernst sollte man in Berlin die ganz unorthodoxe Abneigung nehmen, welche der neue Minister des Auswärtigen gegen Preußen und seine Regierung hegt. Hr. Drouyn de Lhuys soll gar kein Fehl daraus machen, daß er die Allianz mit England und Oesterreich immer fester zu machen sich bemühen werde, daß sein ganzes Absehen dahin gerichtet sei, Preußen so viel, als nur irgend möglich, zu isoliren, um es dann ganz abhängig von der Kaiserpolitik zu machen. Auch soll Herr Drouyn de Lhuys bei einer andern Gelegenheit erklärt haben „Preußen sei noch zu krank“; übrigens erklärte der große Freund Oesterreichs auch Rußland für zu krank, überhaupt ist nur Frankreich in seinen Augen „ganz gesund“; das sind denn nun allerdings Ansichten, aber allerdings auch weiter nichts. Der abgegangene Herr Thouvenel soll, wie mir versichert wird, bereits die Ernennung des Prinzen Latour d'Auvergne zum Votschafter in Berlin unterzeichnet gehabt haben, als durch den Ministerwechsel und die Versetzung des Prinzen nach Rom die ganze Angelegenheit ins Stocken gerieth. (Der neue Vertreter Frankreichs in Berlin, Baron v. Talleypand, wird in dem Ernennungsdekret nur als Gesandter bezeichnet.) Versetze ich gewisse Andeutungen richtig, so hat man in Berlin gar keinen besonderen Eifer gezeigt, den pariser Gesandtschaftsposten in eine Votschaft zu verwandeln. Uebrigens wird sich der Prince Latour d'Auvergne in diesen Tagen nach Berlin begeben, um sich persönlich zu verabschieden. (N. Pr. 3.)

Paris, 20. Oct. [Die neueste Scene der italienischen Komödie. — Proudhon nach Ueberwindung aller übrigen Standpunkte zum Vertheidiger des Papstes geworden. — Die neueste Schuurre der „France“.] Durch den Telegraphen werden Sie die Namen der Acteurs erfahren haben, welche in der neuen Scene der italienischen Komödie auftreten sollen, und in dem heutigen „Moniteur“ finden Sie das Programm des Directors; die Rollen sind demnach vertheilt, der Prolog ist gesprochen und das Stück kann beginnen. Das Publikum scheint sich nicht viel Gutes übernehmen müßte, welche der alte Speculant in einer entfernten Provinz gekauft hatte, war ihm diese Entfernung sichtlich erwünscht. Er versetzte damit zugleich die Meinung, daß auch er der schönen Tochter des Präsidenten seine Huldigungen darbringen, obwohl manche scharfer blickenden Leute überzeugt waren, er gehe mit geheimer Verweigerung, weil er einsehe, daß Richard der Sieg nicht streitig zu machen sei. Aber er war der Freund Richard's und bis zum letzten Tage auch der Freund der Familie Corbin. Er beschwor den Freundschaftsbund in dieser Mitternachtsstunde mit Begeisterung, und nur, als er seinem Nachbar die Hand drückte und lächelnd sagte: „Nichts soll uns trennen, keine Verleumdung, keine Selbstsucht, weder Eitelkeit noch die Liebe eines Weibes,“ hätte man glauben können, daß er einen Gedanken verfolgte und verbanne, der in einer geheimen Falte seines Herzens geruht hatte. (Fortsetzung folgt.)

[Das neueste Wunder.] Ein neues (bereits kurz erwähntes) Wunder gab neulich in Galizien viel zu sprechen. Ein 18jähriges Mädchen, Namens Emilie Majer aus Stanislaw, das seit 5 Jahren nichts gesehen, war zur Kur nach Lemberg gekommen. Man erzählte nun weiter, daß ihm die Aelte wenig Hoffnung gaben, sie erklärten die Augenkrankheit für grauen Saar. Fräulein Majer bat, daß man sie in die Kirche führe. Wie sie selbst erzählte, fiel sie, als sie in die Kirche gekommen, auf die Knie nieder „vor der wunderthätigen Mutter Gottes, der Königin von Polen, und opferte ihr ihr Gesicht und sich selbst.“ Lange betete sie mit zur Erde geneigter Stirn. Mählich brach ihr ein gewaltiger Thränenstrom aus den Augen, und als sie aufstand, gewahrte sie, daß sie den Altar und den Priester sehe. Aus Freude begann sie zu rufen: „Ich sehe ich sehe! und weinte innig. So erzählte die „Gaz. Nar.“ und selbst in Predigten wird darauf hingewiesen, was sich bei genauer Nachforschung als ein natürliches Factum ergab. Das Mädchen wird noch jetzt von einem Augenarzte behandelt und leidet an einer Amblyopie (Stumpfsichtigkeit) des einen und einer Amaurose (schwarzer Staar) des andern Auges, empfand in der Kirche eine Besserung des Sehvermögens auf dem amblyopischen Auge, die, wie dies oft geschieht, ziemlich plötzlich eintrat, und theilte dies zuerst ihrer Nachbarin mit, die es wieder den Nachbarn mittheilte, bis es die Kunde durch die Kirche gemacht hatte, und nun ein „Wunder“ ist.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung“ berichtet: „In der Umgegend von Magdeburg wurde vor einigen Tagen die Familie eines Gutsbesizers in die tiefste Veräbrnis verjagt, und zwar ist die Veranlassung eine solche, die besonders für Lehrer in ihrem Berufsnutzen zu den Schülern eine warnende sein. Ein Schüler des Dom-Gymnasiums war den Jahren nach der Unter-Tertia, in welcher er saß, freilich erwachsen, doch war die Ursache seines Zurückbleibens in der Schule mehr dem durch Krankheit unterbrochenen Besuche als persönlichen Fehlern zuzuschreiben. Diesem Schüler wurde unter seiner Censur die Bemerkung gemacht, daß er aus der Schule entfernt werden müsse, wenn er fortjähre, ein „Hemmschuh“ für die Klasse zu sein, und sobald er zeige, daß „er sein Wesen fortzusetzen“ gedenke. Der 17jährige Jüngling mochte nicht der Ueberbringer solches Zeugnisses sein, und zog es vor — sich dem Tode zu geben. Bei ein wenig mehr Rücksicht auf die Natur des jungen Menschen hätte eine Rücksprache mit seinem Vater wohl ein so schreckliches Ereignis verhütet und ein noch vielfach nützlich zu verwendendes Leben erhalten, das nun zur Verwilderung der Eltern verloren ist.“

Ergötzlich zu versprechen, auf der Linken und Rechten ist man zum Pfeifen und Zischen bereit; nur in der Mitte sehen wir die Claque der — „France“, welche mit Recht triumphirt. Mit andern Worten: der Kaiser will nicht nur Rom nicht verlassen, er will auch nicht, daß dem Papste mit der Räumung gedroht werde, aber er denkt auch nicht daran, den Papst von neuem in den Besitz der verlorenen Provinzen zu bringen; er hofft, daß auf der Basis seines Briefes vom 20. Mai die Verständigung zwischen Rom und Turin erzielt werden könne, und Herr Drouin de Lhuys soll die erforderlichen Versuche machen. Das scheint uns der Sinn der Circulardepeche des neuen Ministers zu sein, der im Grunde genommen seinem Vorgänger nachruft, daß er den kaiserlichen Brief falsch interpretirt habe. Es versteht sich von selbst, daß weder die clericale noch die revolutionäre Partei dieses Programm befriedigt, aber wir müssen jetzt die Transactionsverfuche abwarten, welche Herr Drouin de Lhuys in's Werk zu setzen übernommen hat. — Es ist ein seltsamer Zufall, oder auch kein bloßer Zufall, daß Herr Proudhon gerade jetzt seine Broschüre veröffentlicht hat; vielleicht wäre diese Schrift zur Zeit des Herrn Thouvenel und der Omnipotenz des Grafen v. Persigny auf Schwierigkeiten gestoßen, jedenfalls würde sie von Seiten der revolutionären Presse sehr leidenschaftlich angefeindet worden sein, denn der berühmte Socialist ergreift bekanntlich entschieden Partei gegen die unitarischen Bestrebungen Italiens und für die Aufrechterhaltung der weltlichen Souveränität des Papstes. Die Broschüre besteht theilweise aus Artikeln von Proudhon, welche schon in einem belgischen Blatte erschienen waren, doch hat der Verleger, einverstanden mit dem Verfasser, einige Stellen, welche beleidigend für den Kaiser erscheinen konnten, unterdrückt; der Rest der Schrift ist gegen die liberale Presse Belgiens gerichtet, welche eine Aeußerung Proudhon's so deutete, als forderte er den Kaiser auf, dem einigen Italien gegenüber sich Belgien zu bemächtigen. Ueber die römische Angelegenheit lesen wir in der Broschüre unter andern Folgendes: „Der politische Mann darf sich nicht in theologische Diskussionen verfahren. Wenig verschlägt es ihm, ob die Kirche sich getäuscht habe. In der Politik muß man vor allen Dingen das Thatsächliche in's Auge fassen; welches sind aber die Thatsachen? Es sind folgende: Die Religion behauptet noch einen großen Platz in dem Bewußtsein der Völker; da, wo unter irgend einem Einflusse die Religion sinkt, bilden sich auf der Stelle abergläubische und mythische Secten jeder Art; die Umwandlung dieses religiösen Zustandes der Secten in einen moralischen und philosophischen Zustand, welcher den Gewissen vollkommen Genugthuung gäbe, ist noch nirgendwo geschehen, die Regierungen sind daher gezwungen, entweder mit autorisirten Religionen und einem bezahlten Clerus, oder aber mit feindlichen Secten zu leben. Unter solchen Umständen würde also jede Verletzung der Religionen und namentlich der katholischen Kirche den Charakter einer Verfolgung haben, deren Wirkung sein würde, die religiöse Leidenschaft anzufachen und die Civilgewalt verhasst zu machen; der Clerus, weit entfernt eine solche Verfolgung zu fürchten, scheint sie zu provociren, und was das Papstthum betrifft, so würde man es durch eine vollständige Verrückung nicht zerstören, sondern ihm eine glorievolle Restauration bereiten: die Absetzung des Papstes würde überall aus der orthodoxen Kirche die Feindin des Staates und aus dem Katholicismus einen großen Geheimbund machen.“ Wir haben gerade diese Stellen hervorgehoben, weil wir wissen, daß der Kaiser kurz vor seiner Reise nach Biarritz sich fast derselben Ausdrücke bedient hat. — Aus Rom wird der „France“ berichtet, der Papst habe erklärt, er werde sich auf Negotiationen nur unter der Bedingung einlassen, daß das italienische Parlament das Votum, wodurch Rom zur Hauptstadt Italiens proclamirt wurde, durch ein anderes Votum annullire. Die „France“ thut alles Mögliche, um den Leuten einzureden, daß der römische Hof zu Unterhandlungen geneigt sei. So hatte sie uns gestern erzählt, Herr v. Merode werde seine Entlassung einreichen. Dies alles scheint uns sehr wenig mit dem non possumus zu stimmen. Was die obige Bedingung anbelangt, so würde sie eine Anerkennung des italienischen Parlaments in sich schließen, und deshalb glauben wir nicht ein Wort von jener Mittheilung. (Magd. 3.)

Spanien.

Malaga, 19. October. Die erste Section der Eisenbahn von Malaga nach Cordova wurde gestern von der Königin eingeweiht. Derselbe wurde am Bahnhof vom Verwaltungsrath empfangen, unter Vortritt des gro-

[Räthselhafter Todesfall.] Man schreibt aus Brunn vom 21. d. M.: „Hier macht ein Vorfall ungewöhnliches Aufsehen; der Adjutant des FML. Fürsten Liechtenstein, Ober-Lieutenant D., eine allgemein geliebte und beliebte Persönlichkeit, der die italienischen Feldzüge mitgemacht, und mit dem Orden der eisernen Krone decorirt war, wurde auf einer Wiese nach Karibhaus erschossen gefunden. Er soupirte noch gestern Nachts splendid im Hotel Neubauer, und muß sich mittelst Wagen an den Ort der That begeben haben. In seiner Wohnung fand man ein Schreiben, worin er angibt, daß er sich aus Lebensüberdruß das Leben nehmen wolle. Mehrere Umstände der That lassen jedoch auf keinen Selbstmord schließen. Die Wunde befindet sich nämlich in der rechten Seite der Brust, so daß er mit der linken Hand geschossen haben müßte; auch ist am Orte, wo die That verübt wurde, keine Waffe vorgefunden worden. Allgemein glaubt man, daß ein Duell stattgefunden habe.“

Aus Mainz vom 16. October berichtet der „Mainzer Anzeiger“: „Von drei jungen Freunden (Israeliten), keiner von hier, lebt seit gestern keiner mehr. Sammelte machten durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende. Nachdem der erste vor wenigen Tagen die Fluthen des Rheins zu seinem Grabe gewählt hatte, erhob sich der zweite, und der dritte folgte dem Beispiel des ersten. Die Beweggründe bleiben räthselhaft, räthselhafter, wie gesagt, der seelische Zusammenhang dieser drei sammtlich noch sehr jungen Freunde. Der dritte im Bunde hieß A. Mandelbaum und war von Adelsheim.“

** [Von Dr. Robert Giese.] unserem Mitbürger, ist in diesen Tagen bei J. A. Brodhaus in Leipzig unter dem Titel: „Otto Lubwig Brook“, ein neues Werk erschienen. Wir begnügen uns, vorläufig unsere Leser auf dasselbe aufmerksam zu machen, indem wir uns eine eingehendere Kritik vorbehalten.

* [Literarisches.] „Der Staat oder die Staatswissenschaften unserer Zeit. Unentbehrliches Handbuch und Rathgeber für alle Klassen und Verhältnisse des deutschen Volkes“, so betitelt sich ein Werk, welches im Verlage von J. W. Grunow in Leipzig in Lieferungen erscheint. — Das politische Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes hat sich in der jüngsten Zeit so geträgt, daß wir ein Werk, welches wie dieses in allen staatsmännischen, volkswirtschaftlichen und völkerrechtlichen Fragen in geeigneter, freilich und doch populärer Sprache Auskunft ertheilt, mit Freude begrüßen. Fern von allem gelehrten Brunt, hat es sich die Aufgabe gestellt, in einfacher schlichter Weise die gesammelten Staatswissenschaften dem Volke vorzuführen und zum klaren Verständniß zu bringen. Der Volksvertreter und der Wahlmann, der Gemeinderath und der Beamte, der Kaufmann und der Gewerbetreibende, mit einem Worte, jeder gebildete Staatsbürger wird Belehrung darin finden, und daher wollen wir das zeitgemäße Werk allen diesen empfohlen sein lassen. In vier Hauptabtheilungen: Volkswirtschaftslehre, Staatsrecht, Völkerrecht und Politik zerfallend, wird dasselbe in Lieferungen à 5 Bogen à 10 Sgr., die in Zwischenräumen von 14 Tagen ausgegeben werden, erscheinen. Die ersten 7 Lieferungen liegen bereits vor. Dieselben sind einzufinden in der Buchhandlung von Aug. Schulz u. Co. (E. Morgenstern) in Breslau.

[Krinolinen-Verbannung.] Im Stifte Kremsmünster ist auf Befehl des dortigen Vorstandes bei den weiblichen Dienstmägden der Gebrauch der Krinolinen aufs strengste untersagt worden.

ten und feierlich bekräftigten. — Sie standen alle Drei in der ersten Blüthe des Lebens, wo der Tod wie ein Phantom erscheint, mit dem man spielen kann, ohne Furcht zu empfinden. — Eduard war der Sohn des Präsidenten von Corbin, eines geachteten Staatsdieners. Er war Jurist, wie sein Vater und eine glänzende Laufbahn stand ihm offen, die seinen Talenten wie den Verbindungen seiner Familie angemessen war. — Richard von Corbin war ein Verwandter dieser Familie, der Sohn eines Officiers, der in französischem Kriegedienste während der Kaiserzeit in Bordeaux heirathete und dort bis zu seinem Tode lebte. Richard war vor mehreren Jahren aus Frankreich nach Deutschland gekommen, weil seine Verwandten es übernommen hatten, für seine Erziehung Sorge zu tragen. Er hatte hier seine Studien gemacht und im Hause des Präsidenten gelebt. Fröh verwaist, besaß er geringe Güter, noch weniger aber die Fähigkeiten, sich sein Brodt zu erwerben. Durch den Einfluß des Präsidenten war ihm gestattet worden, in den Militärdienst zu treten, und mit Leichtigkeit hatte er die Prüfungen als Officier abgelegt und die Epauletten erhalten. Sein eigenwilliger, stolzer und selbstständiger Geist paßte jedoch nicht zu der Strenge eines unterwürfigen Gehorsams. Er verspottete die Befehle seiner Vorgesetzten, forderte und erhielt bald seinen Abschied und wußte nun eigentlich selbst nicht, was er mit sich und seiner Zeit beginnen sollte, deren größten Theil er dazu anwandte, mit der Tochter des Präsidenten Musik zu treiben, zu singen und zu zeichnen, oder mit dem Sohne desselben zu trinken, zu jagen und zu reiten. Der allgemeine Glaube war daher auch, daß Richard und Fräulein Johanna von Corbin in verhältnißmäßiger Weise sich ebelich verbinden, und der Präsident, wohl oder übel, dann für seinen Schwiegersohn durch einen Gutskauf oder in anderer Weise sorgen würde. — Mählich aber erhielt Richard die Nachricht, daß durch den Tod eines Verwandten seiner Mutter ihm eine reiche Erbschaft zugefallen sei, welche seine Anwesenheit in Bordeaux erfordere; seine Abreise dahin sollte in wenigen Tagen erfolgen. — Der Dritte endlich unter den Feldern unserer Geschichte, Aurel Dahlberg, hatte seit seiner Jugendzeit bei seinem Oheim, dem Nachbar des Präsidenten, gelebt. Er war der einzige Erbe des alten Herrn Dahlberg, der große Handelsgeschäfte betrieb und sich mit Reichthümern zurückgezogen hatte. — Jetzt ließ er Geld aus, handelte mit Häusern und Gütern und besaß bedeutende Grundstücke. Er war als Geizhals verschrien und als Wucherer bekannt, aber er war reich, darum war er geachtet. Seinen Neffen hatte er zum Landwirth erzogen, damit er bei seinen Käufen und Verkäufen ihm besser zur Hand geben könne, und gern hätte er ihm seine ganze eigene Dekonomie beigebracht, allein das offene und redliche Gemüth des jungen Mannes widerstrebte allen solchen Annehmungen. — Die Verhältnisse zu seinem Oheim wurden jedoch gerade dadurch nicht die freundlichsten, und als er eben jetzt die Verwaltung einiger bedeutender

hen belgischen Unternehmern, Herrn Parent. Der Enthusiasmus war allgemein.

Großbritannien.

London, 20. Oct. [Gladstone über die Stellung der Regierung zum amerikanischen Conflict.] Die „Times“ veröffentlicht folgende Correspondenz in Bezug auf die neulich von Herrn Gladstone zu Newcastle gehaltene Rede:

Manchester, 13. October.
Geehrter Herr! In unserer Gegend waltet hinsichtlich dessen, was Sie, dem Berichte der „Times“ zufolge, im Rathhause zu Newcastle über die amerikanische Frage geäußert haben, vielfach eine irrige Auffassung ob. Man legt hier Ihren Worten den Sinn bei, als habe unsere Regierung die Absicht, die amerikanischen Südstaaten anzuerkennen, und in Folge davon ist der ganze Baumwollenhandel in einen Zustand des Zweifels und der Ungewissheit gestürzt worden, welcher die Wirkung gehabt hat, ihn vollkommen zu lähmen. Es ist dies aber nicht Alles. Ihre Rede ist die Veranlassung dazu gewesen, daß Bestellungen von Baumwolle, die bereits nach dem Auslande abgegangen waren, wieder abbestellt und andere, die auf dem Punkte standen, abgeändert zu werden, verschoben worden sind, wodurch die Zufuhr einer Waare, die unsere Bevölkerung in hohem Grade nöthig hat, ins Stoden gerathen ist. Es wäre höchst wünschenswerth, zu erfahren, ob Ihre Äußerungen nicht den ihnen beigelegten Sinn hatten, und daß Sie nicht sagen oder andeuten wollten, Ihrer Majestät Regierung beabsichtige die Anerkennung der südlichen Staaten Amerikas. Hoffentlich werden Sie mich nicht als zudringlich ansehen, wenn ich eine Erklärung begehre, da der Gegenstand eine nationale Wichtigkeit hat und nicht, wie dies jetzt der Fall ist, in Zweifel und Ungewissheit gelassen werden sollte. Ich bitte Sie daher, mir eine Antwort zukommen zu lassen, da Ihr Schweigen so gedeutet werden könnte, wie Ihre Worte bereits gedeutet worden sind.

Ich habe die Ehre etc. Thomas Mosley.

An den sehr ehrenwerthen W. E. Gladstone M. P.

11. Downing Street, Whitehall, Okt. 16., 1862.
Geehrter Herr! Ich Auftrage des Schatzkanzlers habe ich den Empfang Ihres gütigen Schreibens vom 13. d. M. zu bezeichnen und Ihnen mitzutheilen, daß seine in Newcastle geäußerten Worte nichts weiter waren, als der in einer etwas scharfen Form gegebene Ausdruck einer Meinung, die Herr Gladstone schon längst öffentlich geäußert hat, nämlich, daß das Bemühen der nördlichen Staaten, die südlichen zu unterwerfen, in Folge des Widerstandes der letzteren hoffnungslos ist.

Ich bin etc. Charles L. Ryan.

An Thomas Mosley, Esq.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. October. [Der Gesandte am Bundestage.] An Stelle des Kammerherrn Bernhard v. Bülow ist der frühere dänische Gesandte bei den Hansestädten und bis Ausgang des Jahres 1859 Gesandter in Paris, Baron Ulfsses von Birckind-Holmsfeld, zum Gesandten für Holstein und Lauenburg bei der deutschen Bundesversammlung und gleichzeitig zum Geh. Conferenzrath mit dem Prädikate „Excellenz“ ernannt worden. „Dagbladet“ ist mit dieser Ernennung sehr unzufrieden und glaubt, daß man selbst unter den holländischen Unterthanen des Königs eine glücklichere Wahl hätte treffen können. Nach demselben Blatte entbehrt das Gerücht, daß Baron Otto Pleßman sein Entlassung als Gesandter in Petersburg nachgesucht habe, jeder Begründung.

Rußland.

Warschau, 21. Oct. [Wechselschuldarrest.] Große städtische Bauten. — Zur Emancipation der Juden. — Die Haltung des Adels. — Meine frühere Mittheilung von der Ausdehnung des Personal-Arrestes für Wechselschulden auch auf Nicht-Kaufleute, die im Staatsrath in Erwägung gezogen worden sei, war irthümlich. Vielmehr beantragten zwei unserer tüchtigsten Rechtsgelahrten, Dudkiewicz und Symanowski, die Beseitigung des Personal-Arrestes überhaupt, wurden aber vom Banquier Rosen gründlich widerlegt. Der Director der Justiz-Commission, Debowski, unterstützte Letzteren, und die Versammlung beschloß mit großer Majorität, den Personal-Arrest beizubehalten, jedoch ein Gesetz darüber auszuarbeiten zu lassen, wodurch die mit dem Arrest verbundenen Mißbräuche beseitigt werden sollen. Zur Ausarbeitung eines solchen Gesetzes ist die Justiz-Commission aufgefordert worden. — Ich schrieb Ihnen vor längerer Zeit von bevorstehenden großartigen Bauten und Niederreisungen in unserer Stadt. Die nähere Angabe dieser Arbeiten kann, als rein lokaler Natur, Ihre Leser schwerlich interessieren. Dagegen sind die Umstände nicht ohne Interesse, die mit diesen Plänen verbunden sind. Die Initiative nämlich zu denselben ist von der höchsten Behörde ausgegangen und dem Stadtrath als Vorschlag zugesellt worden, dessen Befolgung wünschenswerth ist. Der Stadtrath erklärte die Bauten selbst als für die Stadt sehr nützlich, hob aber den Geldpunkt hervor, indem er nachwies, daß die Stadt die dazu erforderliche Summe von etwa 8 Mill. Rubel nicht aufstreifen könne, zumal dringendere Arbeiten den Vorrang verdienen. Der Stadtrath wies aber bei dieser Gelegenheit nach, daß die Militärverwaltung seit 30 Jahren städtisches Eigenthum im Betrage von 12 Mill. Rubel verbraucht hat, und stellte der Regierung anheim, jene Bauten aus den Mitteln für militärische Zwecke ausführen zu lassen und sonach die bezagten 12 Millionen zu compensiren. Es scheint, daß man höchstenorts mit diesem Antrage nicht unzufrieden ist, zumal da den Einreisungen auch strategische Zwecke nicht ganz fremd sind. — Während an ein Paar Stellen 100 der bauseigenen Holzhäuser für den Winter für die bivouacirenden Soldaten im Werke waren, solche aber wieder niedergehauen wurden, sind sie an anderen Marktplätzen wirklich erbaut, was also die Erwartung, daß binnen Kurzem der Kriegszustand aufhören würde, als eine voreilige erscheinen läßt. Einen besonders unheimlichen Anblick bietet der prächtige sogenannte „Sächsischer Platz“, der zu beiden Seiten mit Bäumen umgeben ist. — Die Kaufmannschaft unserer Stadt ist seit ein Paar Tagen in großer Bewegung. Es handelt sich um die Wahl der beiziehenden Richter zum Handelstribunal, der Bankräthe und der Aeltesten, zu welchen Wahlen bekanntlich die jüdischen Kaufleute, hier die Mehrheit ausmachend, zum erstenmal zugelassen sind. Es läßt sich wohl denken, daß eine solche Neuerung und gerade bei der überwiegenden Zahl der Neuberechtigten unter den Altberechtigten alle Vorurtheile und Befürchtungen rege machen, die man gegen die Gleichberechtigung der Juden überhaupt geltend zu machen pflegt. Andererseits streben die Juden von ihren neuen Rechten gehörig Besitz zu ergreifen, und werden darin von den aufgeklärten Christen eifrig unterstützt. — Im Theater ist es noch immer die, die Einnahme fast null. Der von den Bädern heimkehrende Adel hat sich hier kaum aufgehalten, und lebt überhaupt sehr zurückgezogen. Es ist, wie ich Ihnen schon einmal geschrieben, ein treues Bild in Miniatur des Verhaltens des französischen Adels dem Kaiserthum gegenüber.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. October. [Tagesbericht.]

† [Leichenparade.] Die irdische Hülle des am 20. d. M. verstorbenen Commandeurs der 11. Division, General-Lieutenant Grafen v. Oriolla, wurde heut Nachmittag unter solenner militärischer Ehrenbegehung und zahlreicher Theilnahme des Publikums nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhof gebracht, von wo die Leiche mit dem Abendzuge zur Bestattung nach Berlin abgeht. Vor dem Trauerhause am Tauenzienplatz hatten sich aufgestellt: eine Abtheilung des schles. Kürassier-Regts. Nr. 1, ein aus dem 2. schles. Grenadier-Regt.

und dem 3. niederschles. Inf.-Regt. kombiniertes Bataillon und sechs Geschütze der schles. Artillerie-Brigade, jede Truppengattung mit ihrer Kapelle. Die Fahnen waren umförrt und an den Uniformen die üblichen Trauerabzeichen angelegt. Als der Sarg auf dem Plage erschien, wurde präsentirt, und dann setzte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Voran die genannten Truppentheile mit dem Generalmajor v. Bornstädt, welcher die Leichenparade kommandirte; vor dem mit den General-Insignien geschmückten Sarge, der von Unteroffizieren aller Waffengattungen getragen wurde, schritt der katholische Militär-Geistliche; es folgten die evangelischen Ober- und Garnison-Prediger, die Generalität und das Offizier-Corps, Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, Abgeordnete der Corporationen, denen der Verbliebene nahe gestanden und seine persönlichen Freunde. So bewegte sich der unübersehbare Leichenzug vom Tauenzienplatz über die äußere Promenade am Schweidnitzer-Stadtgraben, während die Musikcorps feierliche Trauermärsche spielten. Die Alleen der äußeren und inneren Promenade waren von einem zahlreichen Publikum belebt. Am Portal des Bahnhofes bildeten Mannschaften des 3. Garde-Grenadier-Regiments Spalier, und auf dem Plage vor dem Empfangsgebäude stellten sich die genannten Truppentheile nach erfolgter Ankunft in Linie auf, um dem hingschiedenen Divisions-Chef die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem der Sarg, behufs Weitertransports, abgesetzt war, wurde nochmals präsentirt und die ernste Ceremonie mit einem Choral geschlossen.

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Gräber. Unter den einleitenden Mittheilungen befand sich auch eine Auskunft des Magistrats über den Stand der Angelegenheiten, betreffend die Herstellung eines Verbindungsweges zwischen der Kurzen- und Langen-Gasse. Diese Auskunft, die bekanntlich durch einen sehr energischen Beschluß der Versammlung herbeigeführt worden ist, befaßt eigentlich nur jowiel, daß ein baldiger Abschluß der Verhandlungen zu hoffen ist, wonach der Versammlung das gesammte Material zur Entscheidung vorgelegt werden wird. — Ein ähnlicher Beschluß erfolgte auf die wiederholt gemachte Anfrage wegen Regulirung der Magazinstraße. Der vollständigen Beendigung der ganzen Verhandlungen siehe nur das Ausbleiben der Erklärung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Betreff des Ueberganges des Bahnkörpers über die Straße entgegen.

Der Etat für die Verwaltung der höheren Töchter-Schule pro 1863 wurde (mit einer Ausgabe von 11,330 Thlr. und einem Kammerzuschusse von 2140 Thlr.) genehmigt. Hiernach erhält der Herr Rector der Anstalt eine persönliche Gehaltszulage von 200 Thlr., ebenso der Lehrer der unteren Klasse, Herr Hanke, eine Gehalts-Erhöhung von 300 auf 350 Thlr. und der Gesanglehrer pro Stunde 15 Sgr., statt wie früher 12½ Sgr.

Eine Privatgesellschaft, welche das sog. rothe Vorwerk und anderes angrenzendes Areal angekauft hat, und dort einen neuen Stadttheil anlegen will, legt der Kommune ihren Bebauungsplan vor. Nach demselben bietet sie zur Regulirung der Vorwerks- und Neuen Tauenzienstraße sowie zu der neuen Verbindungstraße zwischen beiden Straßen an: a) das nöthige Terrain unentgeltlich; b) die unentgeltliche Kassation der alten Gebäude; c) die unentgeltliche Regulirung der Bürgersteige. Ferner bietet sie zur Verbreiterung der nach Süden führenden Chaussee den nöthigen Landstreifen und die Regulirung der Bürgersteige ebenfalls unentgeltlich an; verlangt aber für dieses Alles die Pflasterung, Entwässerung und Beleuchtung der betreffenden Straßen. Die Versammlung ging hierauf ein, erwartet aber in Bezug auf 2 andere hiermit in Verbindung stehende Projekte (Bedingung wegen Herstellung eines Marktplatzes, Verlängerung der Flurstraße etc.) weitere Vorlagen des Magistrats.

y. [Glückliche Rettung.] Gestern schied ein Pferdebesitzer der Scheitniger-Straße seinen Knecht mit einem einspännigen Fuhrwerk nach der Pflasterstraße, die bekanntlich gesperrt ist, um dort Sand laden zu lassen. Patrouillirende Gendarmen bemerkten, daß das Pferd mit dem Wagen oben auf dem Damme hielt, was nicht erlaubt ist, und wollten dasselbe bis zur Antankung des Knechtes zurückhalten, als es plötzlich, durch entgegenkommende Sandfrauen erschreckt, durchging, am Strauchwehr entlang raste, sich wieder umwendete, über den nachliegenden Damme galoppirte, denselben herunterstürzte, mehrere hundert Schritt forttrante, einen Knaben, ohne ihn zu verlegen, niederwarf, wieder umkehrte und mit dem Wagen ins Strauchwehr lief, wo es unbedingt in eine tiefe Stelle der Dör gegangen wäre, wenn sich nicht die starke Weichheit in den Gabeln kleiner Weiden eingebogen hätte. Durch den Knecht und herzukommende Leute wurde der Wagen auseinandergenommen und die Ställe sammt dem Pferde auf den Damme gebracht. Nach Zusammenkunft ging das unbeschädigte Thier im Wagen nach Hause.

y. [Brutalität.] Ein hiesiger Student, in mehreren Familien als Informator engagirt, erlaubte sich vorgestern gegen den neunjährigen Knaben eines sehr geachteten Mannes eine so brutale Mißhandlung, daß er ihn dreimal mit dem Nothstock schlug und ihm 45 Stiche mit aller Heftigkeit applizierte. Zeugen haben die Kennzeichen dieser barbarischen Züchtigung gesehen, wo jeder Schlag ein blutunterlaufenes Merkmal zurückgelassen hatte. Sich böser Liebe fürchtend, war er auch des andern Tages nicht zum Unterrichte gekommen; der Arzt selbst hat die Absicht, die königl. Staats-Anwaltschaft von dieser unnatürlichen Mißhandlung in Kenntniß zu setzen. Da der rohe Mensch noch in mehreren Häusern unterrichtet, so mögen die Eltern Acht auf ihn haben. Die Veranlassung zu dieser ordinären Züchtigung gab der Knabe durch Untertassung des Aufrechthaltens einiger Gumpel, von den er ihm selbst gesagt hatte, daß er sie nicht zu rechnen brauchte, und weil er dies befolgt, erhielt er die vielen Schläge.

[Unfällefall.] Heute Mittag fiel ein Plachwerk von dem Sims eines Hauses am Neumarkt, Ecke der Einhorngasse, herunter, und trefte ein gerade vorübergehendes etwa 6jähriges Mädchen am Kopfe, so daß es eine sehr tiefe Wunde erlitt. Die arme Kleine schlug zu Boden, und verging ihr vor Schreck und Schmerz fast die Besinnung. Das Blut strömte ihr vom Kopfe über die Kleider herab und färbte den Boden. Man mußte das verletzte Kind nach Hause tragen. Seine Eltern sollen auf der Breiten-Straße wohnen. Auf dem Sims des Hauses nisten, wie man sich erzählt, Tauben, welche das Vorstehen des Plachwerks begünstigt haben mögen. (Erst in der gestr. Bresl. Ztg. ist auf die Ursache von dergleichen Unfällen aufmerksam gemacht und zu Vorsichtsmaßregeln ermahnt worden!)

=b. [Eine neue Art Bettelerei.] Auf der Kirchstraße entriß gestern ein Mauerer einem kleinen Mädchen bei hellem Tage ein Brodt im Preise von etwa 4½ Sgr. und ergriff damit die Flucht. Die Beraubte klagte und weinte sehr laut, und mußte auch durch mancherlei andere ergreifende Gebehrden das Mitleid der Vorbeigehenden zu erwecken, welche ihr den Verlust mit einem noch namhaften Ueberschusse reituituirten. Kurze Zeit darauf hatte Referent Gelegenheit, dasselbe Kind mit dem angebliebenen Brodtbrotte an der Post zu sehen, wobei es das Erhaltene prompt abführen mußte. — Vielleicht gelingt es den Sicherheitsbeamten, diesem neuen Erwerbswege jede weitere Ausdehnung zu benehmen.

=bb. [Zur Sicherheits-Polizei.] Seit längerer Zeit sind verschiedene Diebstähle an Schaufenstern verübt worden. So wie es gelungen ist, einen dieser Langfinger einzufangen, wird es wohl auch durch die Umficht der Polizeibehörde möglich gemacht werden, die andern Genossen festzunehmen. So fand gestern dieserhalb gegen 9 Uhr Abends von der Sicherheitspolizei in einem an der Ohlau gelegenen Grundstücke eine Revision statt, wo von Kaufleuten Kisten aufbewahrt stehen, welche von den jugendlichen Dieben als Nachlager benützt wurden. Bei aller Vorsicht und Energie der Nachforschungen gelang es den Nachlagern bei der herrschenden Dunkelheit aus ihren Verstecken zu entweichen, indem sie den niederen Wasserstand der Ohlau zu ihrer Flucht benutzten.

§ [Gaunerei.] Eine adeliche Dame von hier bemerzte am Sonnabend Vormittag, als sie auf dem Markte ihre Einkäufe machte, ein junges, hübsches Mädchen, eine Heisterade in der Hand, mit sehr betrübter Miene auf dem Trottoir stehen. Die ganze Erscheinung rief derartig ihre Theilnahme nach, daß sie die anscheinend Fremde fragte: was ihr wohl so großen Kummer verurursache? Das Mädchen theilte schüchtern mit, daß es so eben mit

der Eisenbahn aus Reichenbach angekommen sei und man ihm in Königszell im Gedränge das Portemonnaie entwendet habe, wodurch es in die größte Verlegenheit gekommen, da ihm jetzt alle Mittel fehlten, um die Weiterreise in die Heimath (nach Oberschlesien) fortzusetzen. Dies klang alles so rührend und wahr, daß die gute Dame der Fremden ein eintheiliges Asyl in ihrer Wohnung anbot und sie einlud, ihr sofort zu folgen, was die Andere natürlich sehr bereitwillig annahm. Am Sonntage erzählte das Mädchen nun ihrer Wohnungsgeberin, daß es einen Brief mit 5 Thln. poste restante erhalten habe und es am andern Tage nichts an der Fortsetzung seiner Reise mehr hindern könne. Den Nachmittag wollte es indeß in einer Beamtenfamilie zubringen, wozu es eine Einladung erhalten habe. Die Dame bot ihrem Schilling Hut und Mantel an, obgleich das Mädchen die selben gar nicht einmal verlangt hatte, und sah es, wie diese Kleiderstücke bis jetzt nicht wieder. Es läßt sich daher nur annehmen, daß sie es mit einer raffinierten Gaunerin zu thun gehabt hat.

§ [Eisenbahnverspätungen.] Der heutige posener Personenzug, welcher regelmäßig um 11 U. 10 Min. eintreffen soll, kam erst um 12¼ Uhr Mittags hier an, und veräuerte also über 1 Stunde. Die Ursache der Verspätung ist durch keinen Unglücksfall herbeigeführt worden, liegt vielmehr in dem verspäteten Eintreffen eines Güterzuges aus Posen resp. Breslau, der von dem betreffenden Personenzuge in Kreuz erst abgemartet werden mußte. Letzterer fuhr daher statt um 3¼ Uhr Früh erst um 4¼ Uhr von Kreuz ab, wodurch auch die spätere Ankunft hier bedingt wurde. Auch der obereschlesische Zug, der um 12 Uhr Mittags eintreffen soll, verspätete sich um fast eine halbe Stunde, woran ein langer Aufenthalt in Randow die Schuld trägt.

[Veränderungen.] Freigut Nr. 42 zu Ober-Schwirklan, Kr. Rybnitz, Verkäufer: Gutsbesitzer Jädel, Käufer: Gutsbesitzer Rüdiger. — Bauergut Nr. 8 zu Niederhof, Kr. Breslau, Verkäufer: Regier.-Rath Gaede, Käufer: Fleischermeister Schadow in Breslau. — Bauergut Nr. 17 zu Grünlingen, Kr. Briesg, Verkäufer: Gutsbesitzer Hentschel, Käufer: Kaufmann Günther in Meisse. — Rittergut Diebstowitz und Gollowitz, Kr. Briesg, Verkäufer: Kaufmann Schreiber in Breslau, Käufer: Ger.-Assessor Dr. jur. Heimann in Breslau. — Rittergut Liebschütz, Kr. Freistadt, Verkäufer: Fabrikbesitzer Klinghardt zu Alt-Jöhau, Käufer: verm. Gutsbes. Jung in Liebschütz. — Freigut Nr. 37 zu Mallwitz, Kr. Lüben, Verkäufer: Gutsbes. Wittig, Käufer: Gutsbesitzer Döberich. — Bauergut Nr. 14 zu Milbau, Kr. Glogau, Verkäufer: Gerichtsschöf Hirsch, Käufer: Gutsbesitzer Fritsch. — Vorwerk zu Schönborn, Verkäufer: Vorwerksbesitzer Scheibler, Käufer: Defonon Lorenz. — Freigut Nr. 4 zu Kniegitz, Verkäufer: Frau Geh. Justizrath v. Keller zu Berlin, Käufer: Freireichsbesitzer Rabis zu Altstadt. Freigut Nr. 12 zu Kunzendorf, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Wäldenbesitzer Leisner aus Bogelsdorf, Käufer: Gutsbesitzer Melzer aus Pöhltschilbern. — Bauergut Nr. 20 zu Kofel, Kr. Breslau, Verkäufer: Getreidehändler Boz, Käufer: Def.-Inspektor Winkler zu Ober-Glogau. (Schl. Landw. Ztg.)

Breslau, 23. October. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stadgasse Nr. 10 ein schwarzlebernes Portemonnaie mit zehn Thaler; Albfischerstraße Nr. 53 eine eingehäufte silberne Taschenuhr mit deutschen Zahlen; Nader-Gasse Nr. 9 eine fast noch neue Radmer von Mazienholz, an der Lehn und dem einen Radwerbaum mit F. S. gezeichnet; Wänterstraße Nr. 30 ein fast noch neuer Ueberzieher von schwarzem Tuch mit schwarzem Kamelot gefüttert.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurden: eine weiße wollene gewirkte Unterjacket, zwei Paar Pacht-Knaben-Unterhosen, ein schwarz, weiß und grau gemusterter Herren-Schawl, vier Stück seidene Schürpe, ein weißes Vorhemden, gezeichnet C. D. 1, zwei weiße baumwollene Frauenstrümpfe, gezeichnet R. R. 3 und R. S. 6, sechs Stück weiße baumwollene Socken, gezeichnet C. D. 1, 3, 4, 5, 6, und ein Paar schwarzwollene Socken, gezeichnet C. D. 1.

Gefunden wurden: vier Steinmeißel, ein goldener Trauring und ein Schlüssel.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Rruffon aus Petersburg. Rail. russischer Oberst vom Generalsstabe v. Buschowski aus Petersburg. Geh. Oberbaurath Weiskaupt aus Berlin. (Pol.-Bl.)

© **Görlich, 22. Oct.** [Adresse.] Die von den 102 Wahlmännern der Fortschrittspartei unterzeichnete Adresse der Stadt Görlich an die Abgeordneten des großh. laubaner Wahlkreises lautet:

„Angesichts der von dem Staatsministerium eingenommenen Haltung, sowie des Verfalls der Feudal-Partei, die Majorität des gesetzlich gewählten Abgeordnetenbaues als im Gegensatz zu der wahren Stimmung des preussischen Volkes darzustellen, fühlen sich die unterzeichneten Wahlmänner der Stadt Görlich gedrungen, Ihnen — ihren mit großartiger Majorität gewählten Abgeordneten, — zu erklären, daß Sie in seltenem Grade durch Ihre feste und maßvolle, von dem warmsten Patriotismus und der größten Achtung vor unserer feierlich beschworenen Verfassung, zeugende Haltung, das in Sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt haben. — Es ist uns eine besondere Freude gewesen, bei allen wichtigen Beschlüssen unsere drei Abgeordneten in völliger Uebereinstimmung zu finden; und diese Einigkeit giebt uns die freudige Zuversicht, daß Sie auch künftighin in dem Kampfe um Aufrechterhaltung der gefährdeten Verfassung als unerschrockene Wächter und Verteidiger unserer wichtigsten Rechte einig, fest und treu zusammenhalten werden. Der Dank Ihres Wahlkreises, Preußens und Deutschlands wird Ihnen dafür lohnen!“

Hirschberg, 22. Oct. [Zur Tageschronik.] Die zur Verwaltung der königl. Hofkammer der königl. Familien-Güter gehörenden Dominal-Gebäude zu Busch-Vorwerk wurden am 17. v. Mts. zum Abbruch verkauft. Die früher darauf gegründeten goldenen Hoffnungen sind hiermit vollends zusammengeunken. — In Erdmannsdorf ist heute unter dem Vorhise des Superintendentur-Berwerkes Verlesen aus Hirschberg Consferenz der evangelischen Schullehrer hirschberger Diöcese. — Am 8. d. Mts. feierte der landeshuter Missions-Hilfs-Verein zu Landeshut sein Jahresfest. Die Predigt hielt der Diacon aus Liegnitz, Schian, ehemals Vektor in Breslau. — Vor wenigen Tagen erlittigten sich noch Schmetterlinge und Raupen, desgleichen ganze Schwärme von Mücken in bestem Sonnenschein neben dem auf dem Pflanzberge lesenden Referenten. — Für den Bau einer Turnhalle sind bis jetzt 800 Thlr. aufgesammelt, so daß bis 1863 Michaelis gegen 1100 Thlr. disponibel sein dürften. Der ganze Kostenanschlag lautet auf 2000 Thlr. Schon im nächsten Jahre gedenkt man den Bau zu beginnen. — Am 24. October begehrt der Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung schlesischen Kreises sein zweites Jahresfest in Schönau. — Am 26. d. M. erfolgt die Einweihung des neuen Gottesackers zu Langenau, Löwenberger Kreises, nachdem erst voriges Jahr eine ähnliche in dem nachbarlichen Lahn stattfand. E. a. w. B.

□ **Schweidnitz, 22. October.** [Verschiedenes.] Während der Eine unserer Abgeordneten, Niemann, der zur Fraction Bodum-Dollfus gehört, Freitag seinen Bericht über die letzte Kammer-Session abfassen wird, beabsichtigt der Obmann des sogenannten Volksvereins, Graf v. Pädler aus Ober-Weistritz, an demselben Tage, in Gemeinschaft mit seinen Collegen, Mittheilungen über den Empfang der Deputation der Sr. Mts. dem Könige zu machen. Die Antwort auf die Adresse ist seiner Zeit bereits durch die Zeitungen bekannt gemacht. — Unsere in der That sehr schönen Promenaden werden der Stadt hoffentlich erhalten bleiben, da, wie wir hören, der Fiscus dieselben für ein unbedeutendes Pauschquantum der Commune überlassen will, andere Plätze und Gegenstände werden nach und nach, soweit dies durch das Aufheben der Festung bedingt ist, zum Verkauf gestellt, vorläufig werden eine Menge Utensilien nach anderen Festungen geschickt, da binnen einem Jahre sämtliche fortificationen Verfallt hier geordnet sein sollen. — Die Frequenz im hiesigen Correctionshause hat bedeutend abgenommen, so daß im Vergleich zu früheren Jahren mehrere hundert Strafgefangene weniger vorhanden sind. Ueber das Verbleiben der Anstalt selbst am hiesigen Orte, oder ob dieselbe in eine andere Stadt, vielleicht Trebnitz, verlegt werden wird, ist bis jetzt noch nichts Definitives entschieden. In Trebnitz ist bereits von der Regierung ein großes Gebäude angekauft, das für obigen Zweck reservirt sein soll, es bleibt jedoch immer noch zweifelhaft, in wievielm obiger Plan realisiert werden wird.

P. M. **Groß-Schmognan, Kreis Woblan, 22. Oct.** [Der Turm-Reparaturbau] am hiesigen Orte ist nunmehr nach dreimonatlicher Arbeit ohne jealichen Unfall beendet worden. Der Entrepreneur, Herr Klemptnermeister Lindner aus Woblan, hat sich unstreitig dabei ein großes Verdienst erworben. Leider konnte in Folge ausgebrochener Zwistigkeiten zwischen Patron und Kirchen-Collegium die Vergütung des nabe an 200 Fuß über der Erde schwebenden Knopfes nicht erzielt werden. Im Innern desselben fanden sich Urkunden vom Jahre 1702 in lateinischer Sprache vor, ausgestellt vom Prior des Klosters zu Leubus, da in früheren Zeiten unsere Parochie in den Bezirk dieses Klosters gehörte. Zu bebauern war dabei nur, daß der größte (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Die der Schrift durch die lange Reise der Jahre schon vernichtet war. — Die heftigste Beibehaltung der bestehenden Seereisorganisation vom Kaiser und Vorkriegs zu Alt-Wobslau ausgehende Petition an das Haus der Abgeordneten, welche, wie ich schon bereits früher gemeldet, hier selbst niemand unterschrieben hat, scheint wegen Mangel an Unterschriften nicht zu Händen des Hauses gelangt zu sein, wenigstens haben wir in den Kammerberichten, soweit sie in den Zeitungen mitgeteilt wurden, nichts von einer Ueberreichung derselben gelesen. — Der seit dem 1. October d. J. hier selbst durchpassierende Omnibus (Tour zwischen Gellendorf und Wenzig) erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs.

— v. = **Bernstadt**, 20. Oct. [Musik.] Am 18. d. M. veranstaltete Herr Organist Weiner mit seinem zahlreichen Sängerkor in dem prächtig decorirten Saale des Gasthauses zum blauen Hirsche hier selbst ein Vocal- und Instrumental-Concert, dessen Einnahme zum Theil zu mildthätigen Zwecken verwendet wird. Wie sonst, so auch diesmal hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um namentlich den lieblichen, schwunghaften Melodien „der Jahreszeiten“ von Haydn zu lauschen. Die Siederheit der Chöre, so wie der exakte, würdevolle Vortrag der Soli gaben Zeugnis von Fleiß und Ausdauer der Sänger, und von umsichtiger Leitung seitens des Dirigenten. Auch der 2. Theil des Concerts fand allgemeinen Beifall, und dürfte wohl auch die gelungenste Aufführung der Instrumental-Musik, unter Leitung des strebsamen Stadtmusikus L. Koll hier rühmend anerkannt werden.

— **Leobschütz**, 22. Oct. [Die Abgeordneten.] Während aller Orten den heimgekehrten Abgeordneten durch öffentliche Kundgebungen das Vertrauen und die volle Uebereinstimmung zwischen ihnen und ihren Wählern zu erkennen gegeben wird, und es die Erklärungen nicht verschmähen, von ihrer Thätigkeit Bericht zu erstatten, können wir uns eines solchen Gegenstandes seitens unserer Abgeordneten nicht rühmen. — Es dürfte dem hiesigen Wahlkreise zu empfehlen sein, sich der von Breslau ausgehenden Adresse an das Abgeordnetenhaus anzuschließen.

— **X. Kreis Bentzen OS.** Eine zustimmende Adresse an das Abgeordnetenhaus resp. an die beiden Abgeordneten Reide und Schmitz wird vorbereitet und soll, von Wahlmännern und Urwählern unterschrieben, an den Präsidenten Grabow abgehandelt werden. — Die Sammlungen für die grauburger Militärfamilien ergeben jetzt schon an einigen Orten nicht unansehnliche Erträge.

(Notizen aus der Provinz.) * **Ödlich.** Wie das „Tageblatt“ meldet, hat die vermittelte Frau Oberbürgermeister Demiani der städtischen Armenkasse ein Geschenk von 500 Thalern überwiesen und bestimmt, daß die Zinsen davon alljährlich am Todestage ihres seligen Mannes an zwei arme, alte hiesiger Bürger zur Vertheilung gelangen. — Die Nachricht, daß in Markersdorf der Mißbrauch unter dem Hindwisch ausgebrochen, bestätigt sich leider heute. Die hiesige Polizei-Verhörde hat bereits zum Schutz des Publikums strenge Maßregeln getroffen. — Am 19ten d. Mts. stürzte bei einem Bau am Postplatz eine acht bis neun Fuß hohe Grenzmauer ein, die leider den Maurer Jakob der Art verschüttete, daß er seinen augenblicklichen Tod fand. Auch ein Handlanger wurde gefährlich verletzt und mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

— **Bromberg**, 22. Oct. Aus einem längeren Berichte der „Bromb. Z.“ über eine am 21. Oct. abgehaltene Versammlung der Conservativen theilen wir folgende Episode, nämlich den Bericht über den Empfang der Deputation, welche Sr. Majestät dem Könige die bekannte Loyalitäts-Adresse überbrachte, mit. Der Berichterstatter, Hr. v. Treskow, erzählt: Die Deputation, welche die bekannte Adresse dem Könige überbrachte, war durch einen Zufall nicht zu gleicher Zeit in Berlin angekommen; ein Mitglied fehlte ganz. Er, der Redner, habe Sr. Majestät folgendes gesagt: „Sie seien als Vertreter des bromberger Regierungs-Bezirks gekommen.“ Sie seien von Schmerz erfüllt gekommen, um Sr. Majestät ihrer Treue zu versichern. Sie wüßten, daß der König sich auf dem einmal betretenen Wege nicht werde irren lassen; doch glaubten sie, daß es seinem Herzen wohlthun werde, ihre Versicherungen entgegen zu nehmen. Sr. Majestät sei sehr bewegt gewesen und gerade in diesem Moment sehr erfreut über ihre Kundgebung. Der König habe manches gesprochen, was ihnen nicht verständlich gewesen sei, weil sie den Ereignissen der letzten Tage nicht zu folgen vermocht hätten. Sr. Majestät habe gesagt: die Armee-Neuorganisation habe ihm so sehr am Herzen gelegen, daß er es gar nicht glauben konnte, daß die Meinung des Abgeordnetenhauses die des ganzen Landes sei; deshalb habe er damals die Kammer aufgelöst, um an das Volk selbst zu appelliren. Mit großem Schmerze erfülle ihn daher die jetzige Haltung der Abgeordneten. Der Redner fügt noch hinzu, daß das Abgeordnetenhaus jetzt in eine Phase solchen Widerstandes gerathen sei, welche das Günstigste befürchte lasse. (Herr v. Treskow spricht dies mit lachendem Munde, so daß man kaum wissen kann, ob alles Gesagte nur ein harmloser Scherz sei. Auf die Anregung des Vorsitzenden erhebt sich die Versammlung zum Dank für die Deputirten von ihren Sigen.) Nach der Erklärung einer Zustimmung-Adresse an die Minister, da dieselben sich in einer sehr schwierigen Lage befänden, und besonders Herr v. Bismarck ein Mann sei, der das volle Vertrauen aller Conservativen verdiene und „den die Demokraten sehr fürchten“, wird die Adresse zur Unterschrift ausgelegt. Während des Unterscheidens begiebt sich ein Theil der Anwesenden auf die Demokraten-Tribüne. Nach der Bemerkung eines der Herren, daß tausend Unterschriften besser seien denn hundert, wird beschlossen, die Adresse auch anderweitig cursiren zu lassen. In der Versammlung wird sie mit genau 30 Namen bezeugt.

— **Wongrowitz**, 21. October. [Unglücksfall.] Ein trauriger Vorfall ereignete sich heute in der Nähe unserer Stadt. Die Arbeitsfrau B. nämlich, welche sich von Samter aus mit Mann und Kind auf den Weg nach W. machte, um bei den hiesigen Chausseebauten Arbeit zu suchen, wurde im Walde von Biatowo plötzlich von Wehen befallen und mußte — da keine Hilfe in der Nähe war — auf elende Weise bei der Geburt von Zwillingen umkommen. Das eine Kind folgte bald der Mutter, für das Leben des andern ist auch wenig Hoffnung vorhanden. Der Mann ist in Verzweiflung. (Ostb. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— **Berlin**, 22. Oct. Die Steuerbehörde hat dem hiesigen Aeltesten-Collegium nunmehr formell die Anzeige gemacht, daß in einem von uns bereits erwähnten Erkenntniß des Obertribunals der Grundsatz ausgesprochen worden, daß auch bei den an eigene Ordre gezogenen Wechseln der Acceptant bei Strafe der Wechselstempelbefraude verpflichtet sei, den Wechsel zur Stempelung vorzulegen, bevor er denselben dem Aussteller zurückgibt. Gleichzeitig ist darauf hingewiesen, daß ein eigene Ordre gezogener, noch nicht acceptirter Wechsel girirt werden können, bevor sie mit dem Stempel versehen sind; es muß aber der Girant die Stempelung bewirken lassen, ehe er den Wechsel zum Accept befördert oder weiter giebt. Es spricht sich in diesen Mittheilungen der Steuerbehörde eine Aufmerksamkeit gegen den Handelsstand aus, die alle Anerkennung verdient.

— **London**, 17. Octbr. [Indigo-Auctionen.] Mit der heutigen 4. Sitzung wurde die letzte Serie unserer diesjährigen Quartal-Auctionen beendet; von vorgebrachten 8461 Riften im Cat. A. sind im Ganzen incl. desjenigen, was noch aus eingetragenen Dosen genommen, 1600 R. verkauft, 5700 R. zurückgezogen und der Rest eingekauft; der Cat. B. blieb gänzlich unberücksichtigt. — Die Cigner fuhren fort stark zu supportiren, sowie bedeutende Partien zurückzugeben, wodurch das Preisverhältniß des ersten Tages nicht allein vollkommen behauptet, sondern wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß einigermaßen wünschenswerthe Export-Waaren vielfach über Juli-Preis bezahlt; keine Bengals wurden hoch eingekauft und fast sämmtlich zurückgezogen; in den ordinären und gemischten keine Veränderung; es gingen solche durchschnittlich 2-4 d niedriger; auch für geringe Kurpahs und Madras konnte Juli-Cours nicht erreicht werden, während die besseren 2 d angezogen.

— **Stettin**, 22. Oct. Weizen niedriger, loco pr. 85 pfd. gelber 60-71 1/2 Zhlr. bez., 83-85 pfd. gelber pr. 70 1/2-71 1/2 Zhlr. bez. und Gld., pr. Oktbr.-Nov. 69 Zhlr. Gld., pr. Frühjahr 71-70 1/2 Zhlr. bez., 71 Zhlr. Br. — Roggen weicher, pr. 2000 Pfd. loco 51-52 Zhlr. bez., pr. Oktbr.-Nov. 48 1/2-50 1/2 Zhlr. bez., pr. Frühjahr 51-52 Zhlr. bez., 48 1/2 Zhlr. Br. — Gerste loco pr. 70 pfd. 42 1/2-43 1/2 Zhlr. bez., 42 1/2 Zhlr. Gld. — Hafer loco pr. 50 pfd. 25 Zhlr. bez., 47-50 pfd. Oktbr. 26 Zhlr. bez., pr. Frühjahr 24 1/2 Zhlr. Br. — Rüböl fester, loco 14 1/2 Zhlr. Br., pr. Oktbr. 14 1/2

Zhlr. bez. und Gld., pr. Oktbr.-Novbr. 14 Zhlr. Gld., pr. April-Mai 13 1/2 Zhlr. bez., 1/2 Zhlr. Gld. — Spiritus flau und niedriger, loco ohne Faß 15 1/2-15 Zhlr. Gld., kurz Lief. ohne Faß 15 Zhlr. bez., 1 abgelaufene Anneld. 14 1/2 Zhlr. bez., (14 1/2-15 Zhlr. regul.) pr. Novbr.-Dez., Debr.-Jan. 14 1/2 Zhlr. bez., pr. Frühjahr 15 1/2 Zhlr. bez. und Br. — Heuiger Landmarkt: Weizen 66-72 Zhlr. — Roggen 48-54 Zhlr. — Gerste 34-38 Zhlr. — Hafer 22-26 Zhlr. — Erbsen 48-52 Zhlr. — Kartoffeln 12-14 Sgr. — Heu 15-20 Sgr. — Stroh 5-5 1/2 Zhlr.

— **Breslau**, 23. Oct. [Börse.] Die Börse war geschäftlos und die Course der Eisenbahnactien erlitten einen merkwürdigen Rückgang. National-Anleihe 67 1/2-67 1/2, Credit 91 1/2, Währung 82 1/2. Oberösterreichische Aktien 170 1/2-171, Freiburger 136 1/2. Fonds bis auf 3 1/2 proc. A. Pfandbriefe etwas schwächer.

— **Breslau**, 23. Oct. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 8 1/2-9 1/2 Zhlr., mittlere 10 1/2-11 1/2 Zhlr., feine 13 1/2-14 1/2 Zhlr., hochfeine 14 1/2-15 1/2 Zhlr. — Kleesaat, weisse unverändert, ordinäre 10-12 1/2 Zhlr., mittlere 13 1/2-15 1/2 Zhlr., feine 16 1/2 bis 18 Zhlr., hochfeine 19 1/2-20 1/2 Zhlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas höher; gef. 1000 Str.; pr. Oktober 44 1/2 bis 45 Zhlr. bezahlt, Oktober-November 43 1/2 Zhlr. bezahlt und Br., November-Dezember 42 1/2 Zhlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 42 1/2 Zhlr. bezahlt, April-Mai 42 Zhlr. bezahlt und Gld.

Hafer pr. Oktober 20 Zhlr. Gld., April-Mai 21 Zhlr. Br. Rüböl still; loco 14 1/2 Zhlr. Br., pr. Oktober 14 Zhlr. Br., Oktober-November 13 1/2 Zhlr. Br., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 13 1/2 Zhlr. Br.

Spiritus fest; loco 14 1/2 Zhlr. Gld., pr. Oktober 14 1/2 Zhlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 14 1/2-15 1/2 Zhlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 14 1/2-15 1/2 Zhlr. bezahlt, Februar-März 14 1/2 Zhlr. Gld., April-Mai 14 1/2 Zhlr. bezahlt.

Zink auf 5 Zhlr. 11 1/2 Sgr. gehalten. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

— **Oe. Breslau**, 23. Octbr. [Fortsetzendes Interesse für das Genossenschaftswesen.] — Congreß der schlesischen Vorschuss- und Creditvereine. Es hat sich endlich das Gesehliche zugetragen, daß auch eine juristische Kraft hiesigen Ortes den Bestrebungen für das Genossenschaftswesen Aufmerksamkeit und Studium schenkt. Es ist dies Herr Stadtrichter Dr. Primmer, welcher in einem Gesehn in der juristischen Section der „Schlesischen Gesellschaft“ gehaltenen Vorträge die Principien und Einrichtungen des neuen Genossenschaftswesens im Grunde entwickelt und sodann die Frage nach deren rechtlichen Stellung einer eingehenden Erörterung unterzog, an welche sich eine lebendige Besprechung zwischen den anwesenden Fachmännern knüpfte, die von dem in ihnen erregten Interesse für die Sache Zeugnis gab. Möchte sich dies Interesse auch bei dem am 3. d. M. bevorstehenden hiesigen Congreß der schlesischen Vorschuss- und Creditvereine betheiligen!

— **Hirschberg**, 21. Oct. [Dem Gewerbe-Verein, welcher sich unter Vorh. des Bürgermeisters Vogt gestern versammelt hatte, machte dieser mannichfache Mittheilungen. Einig über den Werth der englischen Steinkohle, erfuhr man gelegentlich, daß vor einigen Jahren die hiesige Gas-Beleuchtungs-Anstalt sich am ersten Abend ihrer preiswürdigen Thätigkeit sich ausnahmsweise englischer Steinkohle bedient hatte, um der Stadt taghellen Strahlenglanz zu verleihen. Wenn auch Einzelnes noch zu münchigen übrig bleiben mag, so stimmen doch alle Gegenwärtigen in die von Superintendent Nagel ausgesprochene Freude ein, daß selbst die zum Theil weiten Vorstädte genügender Gas-Beleuchtung sich rühmen könnten, während selbst die von Breslau bis jetzt noch mit matter Döbelbeleuchtung sich behelfen müßten, *) und gaben der gewiß nicht unbegründeten Hoffnung sich hin, daß, wenn die neue Promenade, eine Zierde des Ortes, vollendet wäre, auch dieser es an Gaslicht nicht fehlen werde.

*) Die Beleuchtung eines großen Theils der Vorstädte Breslau's hat also doch einen Nutzen, sie dient — zum abschreckenden Beispiel. D. Red.

Turn-Beitrag.

— **Lauban**, 20. October. Sonnabend den 18. October feierte der hiesige Turnverein sein zweijähriges Bestehen und die nachträgliche Weihe seiner Fahne. Abends um sieben Uhr versammelten sich die Turner in der Turnhalle, wo sie nach Abholung der verfallenen Fahne Freiübungen im Laufe, Marsche und Stände veranstalteten. Der Turnwart Bach brachte ein Hoch der deutschen Jugendkraft und Turnerschaft, der Vorsitzende Cichner hielt eine kurze Ansprache zur Weihe der sich nun entfaltenden Fahne, indem er die Turner aufforderte, diesem Banner, dem Symbole unserer turnerischen Vereinigung die rechte, geistige Weihe zu geben, indem sich alle bemühten, ihren Mitbürgern als Vorbilder der Mannestugend und Manneskraft voranzuleuchten; er schloß mit einem Hoch auf den laubaner Turnverein. Nachdem noch zwei Löwenberger Turner, die den Verein mit ihrem Besuche übertrafen, herzlich begrüßt waren, ordnete sich der Zug zum Abmarsch in den Rathskeller, wo bei einem einfachen Abendbrodt und Glase Bier die folgenden Stunden verlebte wurden. Heitere und ernste Reden, vaterländische Lieder, harmlose Turnerscherze aller Art wechselten miteinander ab und boten reiche Unterhaltung, wie würdige Erhebung der Geister. Eine für die in drückender Noth lebenden Hinterbliebenen — eine trübselige Frau und acht unermögende Kinder — des Turnlehrers R. A. Kaiser veranstaltete Sammlung brachte 8 Thaler ein. (W. Anz.)

— **o = Patschkau**, 21. Oct. Der Gedenktag der Völkerschlacht von Leipzig wurde aus dem hiesigen Turn-Verein durch Fahnenweihe und Ball gefeiert. Am Abend brannten vor dem Rathhause zwei Flammbeur und einzelne Häuser waren erleuchtet. Gegen 7 Uhr endlich ein Völkerschlacht des Zeichen zur Versammlung der Turner im hiesigen Rathhause, von wo dieselben in langem Zuge nach dem neu erbauten und festlich geschmückten Saale zum Gasthofe des goldenen Kreuzes zogen. Ein überaus glänzender Damenflor hatte sich hier bereits sehr zahlreich versammelt, wo nach einer passenden Einleitung durch Gesang und Rede der Turnwart Köwer aus Reife die Rednerbühne betrat und mit trefflichen Worten die junge Fahne des hiesigen Vereins unter den bekannten Formlichkeiten weihte. Auf diese turnerische Feierlichkeit folgte der Ball, an dem über einhundert Paare theilnahmen und in dessen Pausen die schwierigsten Übungen am hohen Pferde, Red und Barren von den rüstigen Turnern ausgeführt wurden. — Eine gemeinsame Tafel vereinigte gegen 12 Uhr alle Anwesende, aber — o Schreden! — der Wirth zum goldenen Kreuz hatte in großer Gemüthsruhe nicht auf die Menge der Hungernden gerechnet und so geschah es denn leider, daß mancher kräftige Turner kaum einen Pfennig Brodt erlangen konnte. Bis zum frühen Morgen tanzte und wogte die große Menge durch den Saal. Gegen 6 Uhr früh brachten die hiesigen Turner ihrem Sprechwart als ehrendes Anerkennniß für seine Mühen um das Fest ein Ständchen. Am andern Tage fand ein Ausflug mit den Gärten aus Reife und Münsterberg nach dem nahen Johannesberg statt, wo man nach froh verlebten Stunden sich verabschiedete.

— **de. Rattowitz**. Die Feier des Jahrestages der Schlacht bei Leipzig erfolgte seitens des Turnvereins in gemüthlichem Zusammensein unter Mittheilung des Männergesangsvereins. Die Bedeutung dieses Gedenktages für die Turner erörterte Dr. Holke und schloß mit einem Gesehn auf die Entwicklung vaterländischen und echt turnerischen Geistes. Manches gute Lied und kräftige Wort in Trinksprüchen, in erster Reihe auf den König, den Kronprinzen und das Abgeordnetenhaus, welches sich so warm der turnerischen Interessen angenommen hat, erhöhten die Stimmung. — Am 19ten erfolgte beim Vorort des oberösterreich. Turngaus die Anmeldung des mit 70 Mitgliedern neu gebildeten Turnvereins in Nicolai.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in Glogau: es kommt darauf an, wer zuerst die Meldung bringt.

Miscellen.

[Ein amerikanisches Unglück.] Hierüber wird der wiener „Presse“ folgendes Nähere berichtet: „Ein spezifisch amerikanisches Unglück, welches nicht weniger als 100 Menschenleben kostete, ereignete sich am 17. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Alleghany-Arsenal zu Lawrenceville in Pennsylvanien, etwa zwei englische Meilen von Pittsburgh entfernt. Dort stand auf einem Hügel, von allen andern Baulichkeiten weit entfernt, ein in Gestalt eines an einer Seite offenen Quadrats erbautes einfaches Holzgerüst Haus, welches einen gepflasterten Hofraum umschloß. Dieses 15 Min-

mer enthaltende Gebäude wurde zum Füllen von Hohlgeschossen und zur Anfertigung von Patronen benutzt, weshalb stets eine bedeutende Quantität Pulver, zur Zeit des Unglücks auch mehr als zwei Millionen fertiger Patronen, in ihm vorhanden waren. Am Mittag des 17. Septbr. arbeiteten in acht Zimmern des Gebäudes 151 Mädchen, im Alter von 12-30 Jahren, und 25 Knaben, letztere als Bombenfüller. Da erfolgten kurz nach 2 Uhr drei unmittelbar aufeinanderfolgende, meilenweit vernehmbare donnerähnliche Explosionen, und das Schicksal der großen Mehrzahl von 176 fleischigen Menschen war besiegelt — aber nicht bloß das ihrige, sondern auch das von vielen jener 300 Mädchen, die in einem etwa 200 Yards gegenüberliegenden Hause Patronenkapeln anfertigten und, ohne in reeler Gefahr zu stehen, lediglich aus Todesangst 15-25 Fuß hoch zum Fenster heraus-springen, oder sich auf den Treppen des Hauses halb zu Tode drückten, so daß ihrer mehr den 60 Krüppel für Lebenszeit wurden. Die Kunde von dem geschehenen Unglück durchlief mit unglaublicher Schnelligkeit die Stadt Pittsburg. Der angstvoll schnelle Ton der Alarm- und Feuerglocke mischte sich in das Gemoge der Menschenmenge. Bald war die Pennsylvanische büchsenmäßig mit Menschen gefüllt. Mehrere Wagen der sie durchlaufenden Straßenbahn brachen zusammen unter der ungeheuren Last derer, die sich in und auf sie drängte. Nur langsam konnte der Strom nach dem Schredens-platz eilen. Auf dem Wege dahin begegneten uns bereits einzelne entseztlich verunndete; oder todt und zerstückt, auf Wagen geladene Menschen — eine schauerliche Vorbereitung auf die über alle Beschreibung schauerlichen Scenen, die sich unserm Auge darbieten sollten. Wir wüßten nicht wieder Ähnliches zu sehen. Es war gerade Jahrtag, und der Zahlmeister hatte unmittelbar vor der Explosion an etwa 120 Mädchen den Lohn ausbezahlt. Nach der ersten schwächsten Explosion begab sich eine Anzahl von Mädchen, die hinausgelaufen waren, in die Zimmer zurück, um nach ihren Geschwistern und Cameradinnen zu sehen. Sie wurden selbst mit ein Opfer der unmittelbar folgenden Explosionen, nach denen das gesammte Haus, oder vielmehr die zusammengefügten Trümmer desselben, in lichten Flammen standen. Viele Mädchen waren sofort durch die Explosionen getödtet; andere, zwischen Trümmer und Balken eingeklemmt, stießen ein Murr und Wein erschütterndes Wehgeschrei aus und verbrannten elendiglich. Da wo die Hitze am intensivsten war, blieb von ihren Körpern beinahe keine Spur übrig. Von den gesammten Kleidungsstücken war bei allen Verunglückten nichts als die stählernen Unterrocken zu sehen. Die Feuerwehr war prompt erschienen, konnte jedoch ihre Thätigkeit nicht sofort beginnen, da noch fortwährend Hohlgeschosse explodirten und Bombensplitter durch die Luft flogen. Später begannen vier Dampfströme Wasser auf die brennenden Ruinen zu werfen, und sobald dieselben vollkommen gelöscht waren, begann man mit der furchtbaren traurigen Arbeit des Sammelns der verbrannten Glieder. Eine Anzahl von Personen ward sofort durch die Festigkeit der Explosionen hoch in die Luft geschleudert und ihre entseztlich verstümmelten Leichname lagen hier und dort außerhalb des Gebäudes, während andere daselbst halbverbrannt verließen, um bald darauf todt zusammenzubrecken. Inzwischen waren Tausende und aber Tausende von Menschen auf dem Plage angelangt und betrachteten die verstümmelten Leichname, die man, einen nach dem andern, aus den Ruinen zog. Unsere Feder fräut sich, auch nur eine annähernde Schilderung dieser über alle Begriffe entsetzlichen topf, arm- und heinlosen Leichname zu geben; viele glücken vollkommen einem verholten Holzbild, während die hinausgeschleuderten ein braunes, versteinertes, mumienhaftes Aussehen hatten, und sich in ihren Zügen, wo dieselben erhalten waren, furchtbare Todesangst malte. Manche hatten die Hände wie zum Schutze vor das Gesicht gehalten, und sie waren im Tode dort geblieben.“

— **Aus Holstein**, 16. Oct. Großes Aufsehen hier zu Lande haben vor längerer Zeit schon schwere Beschuldigungen erregt, welche von Seiten eines in Wermabram der Zrenanstalt Hornbeim bei Kiel gewesenen gewissen Herrn Jachlam aus Medlenburg, so wie einer Frau v. Koch gegen diese Anstalt und deren Leiter, den Professor Dr. Jessen, erhoben worden sind. Herr Jachlam, der angeblich am Verfolgungswahn leidet oder gelitten hatte, war heimlich aus Hornbeim entwichen und hielt sich längere Zeit in Kiel auf, wo er gegen Professor Jessen gerichtliche Beschwerden wegen gewaltthamer Zurückhaltung erhob. Die Beschwerde ward unterstützt durch das Gutachten eines Privatartzes und des Physikus, welche beide den Beschwerdeführer für gesund erklärten, während andererseits das Sanitäts-Collegium die Krankheit für nicht gehoben erachtete. Die Beschuldigung der Frau v. Koch lautet außer gewaltthamer Zurückhaltung noch auf gemachten Vergiftungsversuch. Professor Jessen hat sich nun in einer längeren Broschüre ausführlich und attennmäßig gegen diese gravirenden Beschuldigungen vertheidigt, dadurch aber wiederum eine Gegenerklärung des bekannten Chemikers Professor Dr. Glimly hervorgerufen, dessen Gutachten über Jachlam von Dr. Jessen heftig angegriffen war. Wie man glaubt, werden noch mehrere Personen in dieser Sache öffentlich auftreten und letztere dadurch wohl zu einer cause célèbre heranwachsen.

Abend-Post.

— **Berlin**, 23. October. Dem Vernehmen nach ist der Abgeordnete Staatsanwalt Oppermann gestern zur Disposition gestellt. Im Publikum schließt man aus dieser Maßregel auf die Absicht, gegen diejenigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses vorzugehen, welche Beamte und nicht in einem geeigneten Einverständnis mit der Regierung sind.

— **Turin**, 19. Oct. [Garibaldi's Befinden] ist unbefriedigend. Bertani ist nochmals nach dem Barignano gereist und hat seine Meinung dahin abgegeben, daß die Amputation entweder noch in Aspromonte oder gleich nach Garibaldi's Ankunft im Barignano hätte vorgenommen werden müssen. Trotz dieser Ansicht Bertani's läßt sich indes die Amputation wohl noch vermeiden, da man die Kugel jetzt entdeckt hat und es vielleicht gelingt, sie herauszuheben. Sedenfalls darf man in den nächsten Tagen die Entscheidung erwarten. Professor Prandina ist in Folge der jetzigen schlimmen Wundung wieder dauernd nach dem Barignano zurückgekehrt.

Inserate.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1862 bereits

1. = 3014 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1862 mit einem Einlage-Kapital von 58,088 Zhlr. gemacht und
2. an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 141,633 Thaler 23 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November ab bis zum Jahreschlusse nur noch mit einem erhöhten Aufsehe von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, so wie der Rechenschafts-Bericht pro 1861 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 18. October 1862.

Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunft-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

[3354] **Theodor Burghart**,
Breslau, den 23. October 1862. Haupt-Agent.

— [Schwurgerichts-Sitzung.] Freitag, den 24. October kommen folgende Anlagen zur Verhandlung: Vorm. 8 Uhr wider den Schuhmacherlehrling Adolph Jäger aus Poln.-Hammer wegen vorsätzlicher Verwundung von Gift, Veruch dieses Verbrechen und wiederholten Diebstahls; Vormittags 8 1/2 Uhr: wider den Auszügler Wilh. Rudel aus Karsen wegen Meineids. [3343]

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich hierdurch Verwandten und Freunden als Verlobte:

Therese Mähling.
Berno Oppenheimer.
Berlin und Breslau, den 20. Oktober 1862.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Wurm.
Johanna Wurm, geb. Goldstein.
Breslau. [3807]

Ein sanfter Tod endete heute die langen Leiden meiner theuren Tante und Pflegemutter, der verstorbenen Frau Particular **Charlotte Köpman**, geb. **Sublagli**. Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Büben, den 21. Oktober 1862.
[3340] **Julius Vorchert.**

Am 21. Oktober verschied sanft am Fieber einer geliebten Sohn, Tante, Vater und Bruder, der frühere Gutsbesitzer **M. Julius Soerlis**.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Neuland bei Neisse und Breslau.
Berlin, den 16. April 1862.

Das heute Früh um 5 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden meiner geliebten Frau **Anna Maria, geb. Herrmann**, beehre ich mich Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen.
Lehmgraben, den 23. Oktober 1862.
[3892] **Carl Jockel, Erbfaß.**

Gestern Abend 9½ Uhr ist unser einziges Söhnchen **Georg** im Alter von 1 Jahr 22 Tagen nach längerer Krankheit gestorben, welches wir allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzeigen.
Babrze, den 23. Oktober 1862.
[3357] **W. Silber, Maurermeister,**
nebst Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Anna Müller mit Hrn. Schriftsteller L. Gothe in Berlin, Fräul. Marie Krüger in Neumede mit Hrn. Franz Romberg auf Denzig, Fräul. Fanny Behrens in Byrmon mit Hrn. Dr. Anton Daffis aus Berlin, Fräul. Helene Jung mit Hrn. Prem.-Lieut. Adolph Schwebel in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Franz Ketslag mit Fräul. Elise Eich in Berlin, Hr. Julius Letow mit Fräul. Angelika Karstadt in Berlin, Hr. Gustav Wolff mit Fräul. Joh. Simon das., Hr. Ger.-Meffor Otto Friedheim mit Fräul. Sophie Bud das.

Todesfälle: Hr. Rechnungsrath Friedr. Wilh. Hoffmann im 73. Lebensjahre in Berlin, Hr. Friedr. Wilh. Grosse, im Alter von 74 Jahren das., Hr. Banquier Joh. Aug. Securius im 76. Lebensjahre das., Hr. Heinr. von Leipziger in Guben, Frau Landchafts-Director v. Dewitz, geb. v. Struenfee in Stettin, Frau Sophie Brand geborne v. Harten zu Meinseld.

Ehel. Verbindung: Hr. Adalbert Wesenberg mit Fräul. Anna Hambach in Trebnitz. Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieutenant v. Nidisch-Holened in Freiburg, Hrn. Ritterquäpater A. Rogalla v. Bieberstein in Rotherinne.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 24. Oct. (Gewöhnl. Preise).
Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe**.
„Kean, oder: Leidenschaft u. Genie.“
Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des A. Dumas von L. Schneider. (Kean, Herr A. Liebe.)
Sonntags, 25. Oct. (Gewöhnl. Preise).
Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe**.
„Ein Silbergroßchen.“ Lustspiel in 1 Akt, frei bearbeitet von B. A. Herrmann. (Hofensfeld, Rentier, Hr. Liebe.) Hierauf, zum 2. Male: „Sand in die Augen.“ Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von A. Bergen. Zum Schluss, zum zweiten Male: „Herr und Madame Denis.“ Komische Oper in 1 Akt von Laurencin und Delaporte. Deutsch von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.

Verein. Δ 27. X. 6. Rec. u. B. Δ I.
Herr Provisor **Müller**, aus Lössau gebürtig, ehemals in Beuthen D. S. stationirt, suche seinen jetzigen Aufenthaltsort mir anzugeben. Beuthen D. S.
[3796] **Kohlendorfer,**
Schuhmachermeister.

Zum Tanzunterricht
und Mädchenturnen nach meinem Systeme nehme ich täglich von 11 Uhr ab Anmeldungen entgegen. Meine Wohnung und Schule, Schubbrücke 70, Albrechtsstrafsenende, 2. Etage. **M. Reif.**

Zum Fecht-Unterricht
auf Fieß und Stoß verbunden, zum Angriff und zur unbedingten Vertheidigung gegen jede Fieß- und Stoßwaffe, nehme ich Schüler auf. **M. Reif.**
Schubbrücke 70, Albrechtsstrafsen-Ende 2. Etage. [3704]

Weißgarten.
Heute Freitag den 24. Oktober:
4. Abonnements-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön**.
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (G-moll) von Mozart. Ouvertüre „Die Rajaden“ von Bernet. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Berlin 2½ Sgr.

A. Seiffert's Hôtel,
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Freitag:
großes Concert
von der Kapelle der Herren König und Wenzel im neu erbauten Glas-Salon.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 6 Uhr. [3802] **A. Seiffert.**

Kaufmännischer Club.

Sonntag den 26. October c.: 1. Kränzen im König von Ungarn. — Gäste werden durch den Vorstand eingeladen. Anmeldungen derselben Freitag den 17. und 24. Oct. Abends im Club-Local.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 24. October, Abends 8½ Uhr präc., im Vereinslocale (Humanität): Vortrag des Herrn Ger.-Assessor **Mehrländer** über „das Speditionsgeschäft nach dem deutschen Handelsgesetzbuche“. — Gäste haben Zutritt. [3793]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. Nr. 442 über 100 Thlr. nebst Zins-Coupon Nr. 8 ist als gestohlen angemeldet worden.
In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Ges.-Samml. pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) werden die jetzigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an aus einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht frähestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publication geschehen ist.
Berlin, den 16. April 1862. [3356]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [3358]
In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen tritt vom 15. Novbr. d. J. ab für direkte Steinkohlen-Transporte in ganzen Wagenladungen aus den an der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen Revieren über Stargard nach Stationen der Bahnstrecke Stargard-Görlitz-Colberg ein ermäßigter Frachttarif in Wirksamkeit. Derselbe beruht für Transporte nach allen von Breslau 48 Meilen und darüber entfernten Stationen der gedachten Bahn auf dem Einheitsfuß von 1 Pf. pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 2 Thlr. pro 100 Centner, unter Zugrundelegung eines Normalgewichtes von 3½ Ctr. pro Tonne von 7½ Rubelfuß. Die Frachttäge für die unter 48 Meilen von Breslau entlegenen Stationen sind mit Rücksicht auf die für Versendungen nach Breslau bestehenden Frachttäge und die weitere Meilenentfernung verhältnismäßig abgestuft. Vollständige Tarifabellen sind bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen der unterzeichneten Bahnen käuflich zu haben.
Breslau und Stettin, den 20. October 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. **Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.**

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Gesamtausgabe von Th. Mügge's Romane u. Novellen.

Sieben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3362]

Theodor Mügge's Romane 1ter bis 12ter Band:

Erich Mandal.

Ein Roman in vier Bänden.

Zweite Auflage. 8. Eleg. broschirt. Preis 2 Thaler.

Vorher erschienen:

1. bis 3. Band:

Der Chevalier.

Ein Roman in drei Bänden.

2. Aufl. 8. 51 Bogen. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der Mügge'schen Werke, ihr fittlicher Kern, der Reichtum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken. Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern.

Bei **G. P. Adersholz** in Breslau, L. Heege in Schweidnitz ist zu haben:
Zur Geschwindberechnung:

Der Berliner Ausrechner
von kleinen zu großen Preisen.

In Thalern zu 30 Sgr., oder Stückrechnung von 1 bis zu 1000 Stück, Pfund, Elle, Quart, Maas, oder sonst etwas, worin man die Preise vom Pfennig bis 1 Thaler, wenn ein Stück so und so viel kostet, sogleich finden kann. Nebst Interessententabellen von 3—16% auf 1 Tag, 1 Monat und 1 Jahr. — Ein vollständiger Rechenfnecht, Haushalter und Marktführer. Dritte Auflage, von J. C. Gädick. Preis 20 Sgr.

Wegen Vollständigkeit, Richtigkeit und zweckmäßiger Einrichtung ist dieser Berliner Ausrechner allen ähnlichen Büchern vorzuziehen.
Auch in Gerisch's Buchhandlung in Liegnitz, bei Clar in Oppeln, J. Graveur in Neisse und in der Heineke's Buchhandlung in Posen vorrätig. [3348]

Wichtig für Leihbibliotheken!

vorrätig und zu haben in allen Buchhandlungen. [3349]

für 3 Thlr!

Zwölf vollständige Romane von L. Mühlbach,

In der Buchhandlung von

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau, [3353]

sind fortwährend **alle Sorten Kalender für 1863** zu haben.

Namentlich Volkskalender von Trowendt, Subig, Steffens, Auerbach, Nationalkalender, à 12½ Sgr., gebunden und durchschossen, à 15 Sgr.; Trowitsch, à 10 und 12½ Sgr. Terminkalender für Juristen, Rechtsanwält, Aerzte, 22½ und 27½ Sgr.; Militärkalender, 20 Sgr.; Damenkalender, 12½ Sgr.; Hauskalender, à 5 und 6 Sgr.; Notizkalender, in den verschiedensten Sorten, à 10, 12½, 17½, 20, 22½, 28 Sgr.; Comptoirkalender, à 2½ Sgr., aufgezogen auf Pappe 4 und 5 Sgr.; Vengerke's landwirthschaftl. Kalender in 4 verschiedenen Sorten, à 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.; Medizinalkalender, à 1 u. 1½ Thlr.; Agenda, 10 Sgr.

Photographie-Album's,

in den neuesten Mustern, empfiehlt in großer Auswahl und sendet auf Wunsch Sortiments zur Auswahl: [3262]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz

befindet sich jetzt **Grünstraße Nr. 6**. Die bedeutende Erweiterung des Laboratoriums erlaubt mir jetzt, einig junge Leute, die sich in technisch-chemischen Arbeiten ausbilden wollen, darin zu placieren.

Den Herren Gewerbetreibenden, Kaufleuten, Landwirthen und Industriellen empfehle ich mein Bureau zur Ausführung von Analysen aller Art, zur Ertheilung technischer Gutachten und Rathschläge. [3137] **Dr. H. Schwarz.**

J. Aron,

28, Schweidnitzerstraße 28,

schräg gegenüber dem Theater,

empfehle das reichhaltigste Lager von [3284]

Cravatten, Shawls u. wollenen Tüchern
in- und ausländischer Fabrikate.

Durch gute Arbeiter bin ich in den Stand gesetzt, jede Bestellung in fertiger Garderobe in solidester Arbeit und besten Stoffen auf das Schnellste zu effectuieren.

Pracht-Album

zu Photographien

in neuester, feinsten Ausführung und zu billigen Preisen sind in Breslau vorrätig bei [3360]

Kohn & Hancke,

Junferstr. 13, neben der goldenen Gans. Auswärtigen senden wir nach Wunsch eine Auswahl.

In A. Goschorsky's Buchh. (L. F. Maske) traf so eben ein: [3361]

Dr. Herm. Lebert (Geb. Med.-Rath). Handbuch der praktischen Medizin. 2 Bände. Dritte vermehrte Auflage. 10 Thlr.

Sick (Dr. S.). Beiträge zur Lehre im Venen-Kreis. Mit 2 Tafeln. 24 Sgr.

Luschka (Dr. H.). Die Anatomie des Menschen, in Rücksicht auf die Bedürfnisse der praktischen Heilkunde. I. Bd. 2. Abth. Die Brust. Mit Holzschn. 3½ Thlr.

Die erste Abtheilung „Der Hals“ erschien 1861 und kostet gleichfalls 3½ Thlr. Verlag der H. Laupp'schen Buchh. in Tübingen.

Bitte!

Bei einem Brande in Watkow bei Rosmin sind dem Krüger und Landwirth Meyer Baron Wohnung, Stall, 6 Stück Rindvieh, die diesjährige Sommerung, Kleider, Wäsche, kurz sein ganzes Hab und Gut abgebrannt. Er hat eine zahlreiche Familie, 300 Thlr. Hypothekenschulden, und hat an zwei seiner majorenn Kinder aus erster Ehe das mütterliche Erbtheil zu zahlen. Für diesen hartbedrängten Mann jüdischen Glaubens verwenden Sie sich bei mir der dortige katholische Pfarrer und bezeugen seine Würdigkeit. Dieser Aufruf echter Menschenliebe, die nicht von engherziger Konfessionalismus beschränkt wird, findet gewiß Anklang in den edlen Herzen der hiesigen Gemeindeglieder, und bitte ich um recht zahlreiche Beiträge, dem Gedrückten wieder aufzuhelfen.
Breslau, den 22. October 1862. [334] **Geiger.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [2003]
Ueber den Nachlass des am 23. April 1862 hier verstorbenen Seifenfabrikmeisters **Friedrich Wilhelm Simon** ist das erbbaufällige Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbbaufälligen und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlass, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 30. November 1862** einbringen, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbbaufälligen und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlass dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Verdrängung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Verichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den **10. Dezember 1862, Vormittags 11 Uhr**, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 20. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1397]
Die unbekannten Erben und Erbsöhne über nächsten Verwandten nachstehender Personen:

- 1) des am 28. Februar 1855 hieselbst verstorbenen Knaben **Karl Heinrich August Deuss**, Nachlaß 100 bis 110 Thlr.;
- 2) der am 3. Juni 1861 hieselbst verstorbenen unverehelichten **Minna Marcus** (Händel), Tochter des verstorbenen Handelsmannes **Marcus Händel**, Nachlaß 14 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.;
- 3) der am 27. April 1861 hieselbst verstorbenen unverehel. **Karoline Steiner**, Nachlaß 3 Thlr. 1 Sgr.;
- 4) der am 3. April 1861 hieselbst verstorbenen **Karoline Kurzhed**, Nachlaß 7 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf.;
- 5) des am 10. März 1861 hieselbst verstorbenen Hauptmannes **A. D. Franz Melis**, Nachlaß 117 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf.;
- 6) der am 14. Juni 1861 hieselbst verstorbenen verwitweten Schneidermeister **Helena Streiter**, Nachlaß 59 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.;
- 7) der am 27. Juni 1861 hieselbst verstorbenen unverehelichten Näherin **Karoline Klimes**, Nachlaß 23 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.;
- 8) der am 21. August 1861 hieselbst verstorbenen Almojengeosin unverehelichten **Anna Wiche**, Nachlaß 5 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.;
- 9) des am 30. April 1861 zu Bennisch in Oesterreich verstorbenen, zuletzt hier ansässig gewesenem Rattundruckerhelfen **Joseph Benedit Appel**, Nachlaß 7 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.;
- 10) der am 15. August 1861 hieselbst verstorbenen unverehel. **Johanna Mai**, Nachlaß 2 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.;
- 11) der am 20. Januar 1861 hieselbst verstorbenen unverehel. **Johanna Charlotte Joseph**, deren Nachlaß aus 2250 Thlr. Vordrücken, 1100 Thlr. in Sparkastenbüchern, verschiedenen Pretiosen, dem Erlöse von Mobilien im Betrage von 418 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und einer Leinwandbude besteht;
- 12) das durch Erkenntnis des hiesigen königl. Stadtgerichts vom 30. October 1861 für tot erklärten Schuhmachergesellen **Karl Ludwig Augustin**, genannt **Bein**, welcher laut Feststellung des königl. Stadtgerichts seinen letzten bekannten Wohnsitz in Breslau hatte, Nachlaß 40 bis 41 Thlr.;
- 13) der am 30. April 1861 hieselbst verstorbenen Ernestine **Amalie Henriette Hahn**, Nachlaß 242 Thlr.;
- 14) des für tot erklärten Böttchergesellen

Johann Friedrich Carl Wilhelm Walther, Nachlaß 81 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.;

werden aufgefordert sofort, spätestens aber in dem auf **den 5. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Stadtgerichtlichen v. Richterhofen im ersten Stock des Stadtgerichtgebäudes anstehenden Termine sich zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Erbsprüche verlustig erklärt und die vorbezeichneten Nachlassmassen als herrenloses Gut dem königlichen Fiskus werden zugesprochen werden.

Die etwa erst nach erfolgter Ausschließung sich meldenden Erben sind verbunden, alle Handlungen und Verfügungen, welche von dem Erben des Nachlasses getroffen worden sind, anzuerkennen und haben von ihm weder Nachmangelung noch Erlass der gehobenen Nutzungen zu fordern, müssen sich vielmehr mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein dürfte, begnügen.
Breslau, den 13. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2004]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1192 die Firma **Berthold Koehler** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Koehler** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2005]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1193 die Firma **G. Linke** hier, und als deren Inhaber der Eisenbahnen-Fabrikant **Johann Gottfried Linke** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2006]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1194 die Firma **Julius Münder** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Julius Adolph Münder** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2007]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1196 die Firma **Robert Moll** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Moll** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2008]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1197 die Firma **J. Aders** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann und Fabrikant **Anton Joseph Aders** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 18. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2009]
In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der Nr. 953 eingetragenen Firma **Wilhelm Heilborn** vermerkt worden.
Breslau, den 17. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2010]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 274 die von dem Kaufm. **Julius Koblinksky** und dem verehel. Particular **Koblinksky** geborne **Simon**, beide hier, am 1. Juli 1859 hier unter der Firma **Julius Koblinksky & Co.** errichtete offene Handels-Gesellschaft mit dem Bemerkten heute eingetragen worden, daß zur Vertretung derselben nur der Kaufmann **Julius Koblinksky** befugt ist.
Breslau, den 16. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2000]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 137 die Firma **M. Voewy** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufm. **Meyer Voewy** daselbst zufolge Verfügung vom 18. October 1862 eingetragen worden.
Ratibor, den 18. Okt. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Substitutions-Patent.

Die der hiesigen Tuchmacher-Zinnung gehörige sub Nr. 2. im Hypothekenbuche von Zawada eingetragene Zuckmalle, abgetheilt auf 4850 Thlr., soll im Termine **den 25. November d. J.**, Nachmittags 3 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Substitution verkauft werden. Lage, Bedingungen und Hypothekenschein sind in unserm Geschäftsbureau einzusehen. [2001]

Beistrefscham, den 19. October 1862.
Königliche Kreis-Gerichts-Kommission

Bekanntmachung. [1865]
In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Rittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Schauspiels-Gebäude Leichwits, mit einer Seebefugnis für 1½ Meile, vom 1. Januar f. J. ab verpachtet werden. Zu dem desfalls auf **Donnerstag, den 6. November d. J.**, Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in unserm Amtsalocale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kautions von 200 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitation's- und Contract-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Gebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.
Görlitz, den 24. September 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

An der hiesigen fünfklassigen, zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule ist zum 1. April 1863 die Stelle eines **Lehrers** für die neueren Sprachen mit einem Gehalte von 500 Thlr. und einer persönlichen Zulage von 50 Thaler anderweit zu besetzen. Qualifizierte, durch wissenschaftliche Studien vorgebildete Schulmänner fordern wir auf, sich unter Vorlegung der Zeugnisse über ihre Prüfung und die bisherige Beschäftigung im Schulfache bis zum 15. November schriftlich um diese Stelle zu bewerben. Bei der Berufung zur Probelection wird ein Reisekosten-Pauschquantum bewilligt. [1999]

Großen, den 21. October 1862.
Der Magistrat.

[2002] Bekanntmachung.

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Gutsbesitzung: Hebestelle Kunzen-dorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Januar 1863 ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf **Sonnabend den 15. Novbr. d. J.**, von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.

Die Mietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Mietungs-Cautions ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Coursverthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 20. October 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[3335] Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Weiskauer in Oesterreich-Schlesien gelegenen beiden Brettmühlen sollen im Wege der öffentlichen Licitation auf fernere drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf den **30. October 1862**,

Borm. 10 Uhr

in der hiesigen Rentamtskanzlei anberaumt, wozu Nachmittags mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weiskauer bei Reichenstein, den 22sten October 1862.

Das königlich preuss. Rentamt der Herrschaft Weiskauer.

Göring.

Offener Lehrer-Posten.

Die Conrectorstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher neben freier Wohnung ein Gehalt von 300 Thlr. verbunden ist, soll wieder besetzt werden.

Qualificirte pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei uns melden.

Woblan, den 13. Oct. 1862.

Der Magistrat.

Auktion.

Auf dem Freigute zu Niederhof bei Breslau werden **Donnerstag, den 30. October d. J.**, von Morgens 10 Uhr ab eine bedeutende Anzahl Jung- und Kuhvieh (müßthaler und holländische Race), 2 Bullen, 8 Zugochsen, 8 Aderpferde, mehrere Wirtschaftswagen, sowie verschiedenes gut erhaltenes Adergeräth meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, was namentlich den Herren Landwirthen zur Beachtung empfohlen wird.

[3790]

Guts-Kaufgesuch.

Ich weile in Schlesien, um für einen regierenden Fürsten ein Rittergut oder eine Herrschaft, wo möglich mit schönem Wald, im Preise von 300,000—800,000 Thlr. zu kaufen, ersehe aber nur die Besitzer solcher Güter, Offerten mit ausführlicher Gutsbeschreibung unter F. v. H. Nr. 12 poste restante Waldenburg in Schlesien, bis zum 1. t. M. einzulenden.

[3805]

Eine vollständige Dampfmöhlen-Einrichtung ist billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einer Dampfmühle und Kessel von 8 Rühr., erb. v. G. Hoffmann u. Co., 2 hydr. Pressen, 8 Rühr. 12" Durchm., erb. v. d. Ruffer'sch. Masch.-B.-Anst., 3 Wärmep., Walzwert, 2 vollst. Mahlgänge u. sonst. Zubehör. — Alles ist gut erhalten.

Das Nähere auf franc. Anfragen bei W. Berliner in Breslau.

[2920]

Die Gut-Fabrik

von **Robert Rother,**

Ohlauerstraße Nr. 86, empfiehlt ihr Lager der feinsten Filz- und Seidenhüte für Herren, Knabenhüte in verschiedenen Facons, sowie eine große Auswahl von Damenhüten in Filz.

Auch wird jede Reparatur von Damenhüten angenommen.

[3741]

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Raubnig dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte „Schweizer Gehör-Liquor“, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die völlige Taubheit beseitigt hat.

[3352]

W. Goldmann in Wien.

S. G. Schwarz in Breslau,

Ohlauerstraße 21.

Oberhemden,

25 Sgr., 1 Thlr., 1½ und 1¾ Thlr.

Nachhemden,

15, 20 25 Sgr. und 1 Thlr.

Flanell-Oberhemden,**Gesundheits-Hemden,****Wollene Jacken,****Unterbeinkleider,**

15, 20, 25 Sgr.

Roschkow & Krotoschiner,

Nr. 15. Schmiedebude Nr. 15.

[3350]

Oberhemden

werden unter Garantie des Gutsfühens schnell und sauber gefertigt.

[3782]

Auch Bestellungen von außerhalb werden pünktlich ausgeführt von

A. Berger, Weipnatherin, Ring 56.

Preßhese

vorzüglicher Qualität, täglich frisch, empfiehlt die Fabrik von S. Böhm, Mühlgaße Nr. 9 (Sandvorstadt).

[3739]

[3342]

In Breslau zu beziehen durch die

Buch- und Musikalien-Handlung

G. S. Lenzart

(Kupfergasse Nr. 13, Ecke der Schubstraße)

so wie durch

Gebr. Hirt, Alland's Bsch., Kohn u. Gunde, J. U. Kern, Marische u. Berendt, Krewendt u. Granier.

Pr. Jahrgang nur 4 Thaler, statt wie früher 8 Thaler.

Pr. Quartal von 13 Nummern (jede mit 16 Groß-Folio-Seiten) nur 1 Thaler.

Um das Abonnement den weitesten Kreisen des Publikums zu ermöglichen, und dadurch unser einflussreich als das schönste und großartigste Familienblatt anerkanntes Unternehmen zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, hat sich die Verlagsbuchhandlung von **Eduard Hallberger in Stuttgart** entschlossen, vom soeben (1. October) beginnenden fünften Jahrgang ab ihr großes illustriertes Unterhaltungs- und Familien-Journal



Ausdrücklich sei bemerkt, daß „Ueber Land und Meer“ ganz wie früher, in demselben Umfange, in gleicher Reichhaltigkeit und Schönheit fortgeführt wird, und verweisen wir deshalb auf die in allen Buchhandlungen ausliegende Probe-Nummer.

Jede Woche erscheint eine Nummer von 16 dreifaltigen Groß-Folio-Seiten. Die Jahrgänge dauern nicht von Januar zu Januar, sondern beginnen schon am 1. October und laufen bis Ende September des nächsten Jahres. Pro. 1 des neuen fünften Jahrgangs wurde daher bereits Anfang October d. J. ausgegeben, und sind deshalb Abonnements sogleich zu vollziehen. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

„Ueber Land und Meer“ Allgemeine Illustrirte Zeitung

herausgegeben von **F. W. Hackländer**

zu dem bei der Masse und Schönheit des Gebotenen (der Jahrgang umfasst 104 Groß-Folio-Bogen oder 208 Bogen gewöhnlichen Formats mit ca. 1000 prächtigen Illustrationen) unbegreiflich billig erscheinenden, und an Wohlfeilheit sämmtliche derartigen Journale Deutschlands, Englands und Frankreichs übertreffenden Preise von

4 Thlr. pr. Jahrgang, 1 Thlr. pr. Quartal,

statt wie bisher 8 Thlr. pr. Jahrgang, 2 Thlr. pr. Quartal

abzugeben, und ladet hiermit zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Müller-Pouillet's

Lehrbuch der Physik und Meteorologie.

Sechste umgearbeitete und vermehrte Auflage. In zwei Bänden. Mit über 1500 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 13 Stahlstichtafeln, zum Theil in Farbendruck und einer Photographie, gr. 8. Fein Velinpapier. Geh.

Erschienen sind: Ersten Bandes erste und zweite Lieferung. Preis 1 Thlr. Der Einfluss, ja die Macht, welche die Naturwissenschaften im Allgemeinen in unseren Tagen erlangt haben, die Unabweisbarkeit des Studiums der Physik im Besonderen, stellt um so dringender das Bedürfniss heraus, dass diese Wissenschaft durch zweckmäßige Lehrbücher einem grösseren Kreise möglichst zugänglich gemacht werde; von diesem Standpunkte ging der Verfasser bei der Bearbeitung des Werkes aus, und es gelang ihm, die Lehren der Physik in wahrhaft würdiger Weise populär und allgemein verständlich zu machen, ohne den streng wissenschaftlichen Anforderungen etwas zu vergeben.

Die rasche und ehrende Anerkennung dieses Buches wird schon seine vollgültige Empfehlung begründen; es darf aber hinzugefügt werden, dass Müller's Lehrbuch der Physik auf den meisten deutschen Universitäten und höheren technischen Lehranstalten den Vorträgen zum Grunde gelegt oder dem Zuhörer zum Nachstudium empfohlen wird und dass es die lebhafteste Theilnahme und Anerkennung unter allen denen gefunden hat, welchen das Selbststudium der Physik, als Hilfswissenschaft unentbehrlich geworden ist. — Der Mediciner, der Chemiker, der Pharmaceut, der Techniker, der Agronom, der Forst-, Berg- und Hüttenmann, der Architekt etc. können der physikalischen Kenntnisse, jeder Gebildete kann ihrer nicht mehr entbehren.

Die äussere Ausstattung ist eine solche, welche die Bestrebungen des Verfassers unterstützt; über 1500 vortreflich ausgeführte Holzstiche sind dem Texte eingedruckt und vermehren die Deutlichkeit und Verständlichkeit ungemein. — Der Preis ist für diese Ausstattung ein überaus billiger.

Echt Wiener Lederwaaren.

Durch persönlich gemachte Einkäufe bietet mein Lager

[3355]

echt Wiener Lederwaaren,

welche sich bekanntlich durch Eleganz und ganz besonders gediegene Arbeit vor allen anderen dergleichen Fabrikaten auszeichnen, eine reiche Auswahl in Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitentäschchen, Feuerzeuge, Schreibzeuge, Schreibmappen, und ganz besonders herrlich gearbeitete

Photographie-Albums

mit neuem patentirten Verschluss und Corallenverzierung, dar, und empfehle ich solche der geneigten Beachtung.

F. Schröder,

Papier-Handlung, Albrechts-Strasse Nr. 41, der Magdalenen-Kirche gradeüber.

!!! Avis !!!

Die Haupt-Niederlage von

echt Prager Pucksteinen

befindet sich für Deutschland einzig und allein bei

[3339]

Julius Schönert

in Dresden, Marienstraße Nr. 1, nächst d. Post.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte

ein Agentur- und Commissions-Geschäft

unter der Firma

H. W. Zuchold,

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 1 b,

errichtet habe, und empfehle mich demselben, zufolge Verbindungen seitens der renomirtesten Häuser Hamburgs, Berlins, Stettins u. c., zur geneigten Beachtung.

Breslau, im October 1862.

[3787]

H. W. Zuchold.

15 Sgr.

Everlasting-Clock

(immer gehende Uhren) sind wieder eingetroffen.

[3346]

Heinrich Cadura.

!! Brüsseler Spigen !!

[3798]

eigener Fabrik, aus Schmiedeburg in Schlesien, Lager: Breslau, Niemerzeile Nr. 10, erste Etage, empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Spigen, Garnituren, Fücher, Mantillen, Taschentücher, Fächer, Barbes, Schleier, gest. Fülldecken, zu den billigsten Fabrikpreisen en gros und en détail.

Ch. Nagelschmidt.

Zum grünen Rhein,

Berliner-Strasse. [3791]

Zum Wellfleisch- und Wurst-Abendbrot

morgen Sonnabend, den 25. October, ladet er ergebenst ein

Gimmter, Gastwirth.

Die zweite Sendung schönster großer Messinaer Citronen, [3799]
Puglieser süße Apfelsinen,
Smryn. Feigen und Sult. Rosinen,
Kranz- und Puglieser Feigen,
Ital. Prunellen in Schachteln,
Muscat. Traubenrosinen,
Schalmandeln à la princesse,
empfehle zu soliden Preisen
die Südfrucht-Handlung
P. Verderber,
Ring Nr. 8,
in den sieben Kurfürsten.

Die wiener Prachtfertzen,

die anerkannt besten und die am sparsamsten brennen, sind in allen Größen und richtigem wiener Gewicht am billigsten zu haben in der Hauptniederlage, Ring 19, im Hofe 1 Tr.

Breslau, den 7. October 1862.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Alexander & Markt,

Bücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke,

ein Modewaaren-Geschäft, verbunden mit einer Fabrik fertiger

Damenkleider, Mäntel, Mantillen, Jacken und Kinder-Anzüge.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe, die wir in Folge früherer Abschlüsse gemacht sowohl, als auch durch die Geschäftskenntnisse, die wir uns durch unsere langjährige Wirksamkeit in den Häusern der Herren D. Zimmermann und Moriz Sachs erworben, hoffen wir, jeder Anforderung auf das Vollständigste entsprechen zu können. Wir werden uns bestreben, durch strengste Realität das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen und empfehlen unser Unternehmen einer gütigen Beachtung.

[3347]

Alexander u. Markt.

Zur bevorstehenden Saison erlauben wir unser wohl assortirtes Lager von echten Liqueuren, Rum, Arac und Punsch-Essenzen in nachstehenden Sorten bestens zu empfehlen:

Holländische

Curaçao,
Anisettes,
Persico,
Genever,
Eau de Noyaux,
Gingembre.

Schweizer

Absynth,
Kirschwasser.

Russische

Allasch,
de Lemburg,
Eckau.

Feinsten Cognac, Batavia-Arac, Arac de Goa und Jamaica-Rum,

Punsch-Essenzen

von J. A. Roeder, J. Selner, M. Schiffer in Düsseldorf und J. A. Kemna in Barmen.

Gebr. Knaus, Hostlieferanten,

Ohlauerstrasse Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung.“ [3359]

Geschäfts-Verlegung.

Vom 20. October an, und so lange der Umbau des Gewölbes Ring Nr. 24 dauert, befindet sich mein

Tapeten- und Teppich-Lager

in der ersten Etage desselben Hauses,

Ring Nr. 24. [3179]

Heinrich Mundhenk.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trowendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde**, (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Das königliche Hochwürdige Consistorium für die Provinz Schlesien spricht sich in seinem Circularschreiben an die Herren Superintendenten seines Verwaltungs-Departements unter dem 23. Juli 1853 dahin aus:

„daß hochdasselbe Kolde's Religionsbuch sowohl seines Inhalts als seiner Ausstattung wegen, sowie in Betracht der Billigkeit desselben zur Einführung in Schulen für den Gebrauch beim ersten Religions-Unterrichte vollkommen geeignet findet und gern empfiehlt.“

Dieser Empfehlung haben sich auch die Hochwürdigen Consistorien für die Provinz Posen und Preußen und die Rheinprovinz, sowie die königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz angeschlossen.

Neuerdings wurde in dem Circular der königl. Regierung zu Breslau behufs der Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 3. Oktober 1854, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschulen, „das bekannte Büchlein von Kolde den Lehrern als gutes zuverlässiges Buch“ empfohlen.

Durch die bei dieser neuen Auflage eingetretene Ermäßigung des ohnedies sehr billigen Preises von 5 Sgr. auf 4 Sgr. für das gebundene Exemplar hofft die Verlagsbuchhandlung der immer weiteren Einführung dieses brauchbaren und bewährten Schulbuches möglichsten Vorstoß zu leisten. [2849]

In dritter Auflage:

Luther's Kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde**, Pastor i. c. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Eine der tüchtigsten Erscheinungen auf katechetischem Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat. — In dem Buche ist die hauptsächlich von Zinzendorf zuerst angenommene Methode, den Bibelspruch selbst zur Antwort zu verwenden, mit vortrefflicher Wahl und im Ganzen richtigem Maß durchgeführt, das Lehrganze aber streng der Folge des lutherischen Katechismus eingeordnet, dessen Text in logisch klarer, ungeführter Zergliederung überall die nächste Form der Antwort giebt, die die Bibelsprüche nachher nach den verschiedenen Seiten und Begriffen auseinanderlegen. Ein Wort von Luther oder aus den Befehlschriften bildet dann an entscheidenden Stellen die abschließende Zusammenfassung. Wie ernst es dem Verfasser gewesen, „allen Subjectivismus fern zu halten“ — beweist das Maß in den eingestreuten Begriffserklärungen und die Kürze des Ausdrucks, deren er sich bedient; dagegen ist in Anmerkungen dem höhern Bedürfnis der Confirmation selbst bis zu gedrangter Angabe der Gegenlehre der Römischen, resp. der Reformierten genügt, und der confessionelle Charakter bestimmt ausgeprägt. Die Sinnesweisen auf die biblische Geschichte, entsprechende Lesestücke und Lieder zeugen von großer Umsicht. (Sächs. Kirch- u. Schulbl.)

Bereits hat die königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirkes angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Eben so hat das hochwürdige königliche Consistorium zu Breslau mit Zustimmung des hochwürdigen evang. Ober-Kirchenrathes diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebrauche beim Confirmation-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23). In neuester Zeit wurde derselbe von dem k. Consistorium in Andolsstadt zum Landeskatechismus anserwählt.

Als dankenswerthe Beigabe zu dieser dritten Auflage hat der Herr Verfasser sowohl aus dem Volksschul-Lesebuche, herausgegeben von dem königl. evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg, als aus dem Preussischen Kinderfreund ein Verzeichniß von Lesestücken geliefert, die zum Katechismus-Unterrichte zu benutzen sind.

In fünfter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhang, herausgegeben von **K. A. Kolde**, Pastor i. c. Schulausgabe. 8. 3 1/2 Bogen. brosch. 1 Sgr.

Die Redaction dieser Lieder schließt sich überall möglichst eng an den ursprünglich reinen Text an, und ist bis auf einzelne Ausnahmen, wo Verschweigen rathamer schien, bei den nothwendig erscheinenden Abweichungen der Originaltext beigefügt.

Bei **Trowendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist so eben eingetroffen:
Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Nach amtlichen Quellen. 7. Ausgabe. **Herbst 1862**. Mit 1 Eisenbahn-Courskarte. Preis 10 Sgr. [654]

Geschäfts-Verlegung
der Pianoforte-Fabrik von
Julius Mager.

Am heutigen Tage habe ich meine Pianoforte-Fabrik vom Ringe Nr. 15 nach **Alte-Taschenstrasse 15** verlegt; ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale zu bewahren. [2676]
Breslau, den 1. October 1862, **Julius Mager.**

Concentrirter Malz-Extract,

starkgehopfter, schwachgehopfter, nach Anleitung des bekannten Chemikers Herrn Professor Dr. **Trommer** in Eldena bereitet. [3337]

General-Dépôt für das Königreich Preussen u. sämmtl. deutsche Staaten bei Gebr. Stein, Charlottenstrasse 65 in Berlin. — Empfohlen, siehe Gartenlaube 1862 Nr. 19 u. 39, von dem als Anatom und Pathologen berühmten Herrn Prof. Dr. Bock in Leipzig.

Gießmannsdorfer Preßhese,

in bekannter vorzüglicher Qualität, täglich frisch, so wie

Prima-Emmenthaler Käse,

in bester reifer Waare, empfiehlt:

Die Fabrik-Niederlage **Friedr.-Wilhelmsstr. 65.** [2927]

Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Andreas Lomer in Breslau,
Ring Nr. 19. [2986]

Moiré-Röcke

vom besten Stoff, lang und weit, werden ganz außerordentlich billig verkauft, Schweidnitzer-Stadigraben 27, 1. Etage. [3306]

Frisches Rothwild

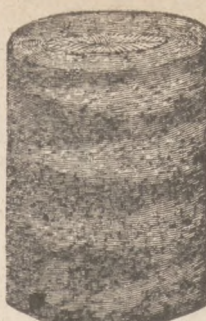
vom Rücken und Reule à Pfd. 4 Sgr., Reh-Reulen 1 Zbr. 5 Sgr. bis 1 Zbr. 15 Sgr., Reh-Reulen 2 bis 3 Zbr., Grosvogel à Paar 3 Sgr., so wie Hasen zum billigen Preise empfiehlt:
Adler,
Oderstraße Nr. 36 im Gewölbe. [3303]

Frische Mustern

Gustav Friederici. [3195]

Filzschuhe

zu ungewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
B. A. Schief, Dhlauerstraße Nr. 7. [3136]



! Reise- und Geh-Welze!

Eine große Auswahl Pelzgarnituren für Damen, so wie alle anderen Artikel in diesem Fach in bekannter reeller Waare und Arbeit zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

A. Friede, Dhlauerstr. 87, goldne Krone. [3747]



Ein kleiner eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht Klosterstr. 3, beim Wirth. [3338]

Ausgefällene Frauenhaare, so vermischt, wie sie aus dem Kamm kommen, taufz. Anfertigung v. **Josephina Gubel**, Hummeri 28, 1. Tr., d. Kirchplatz gegenüb. [3338]

Ein in der Buch- und Kassenführung, auch im juristischen und Polizeifache vollständige routinierter Beamter, welcher durch eine Reihe von Jahren in einer großen Fabrik als Buchhalter und Correspondent fungirt, wünscht seine gegenwärtige Stelle aufzugeben und eine andere ähnliche in einer Fabrik oder auf dem Lande als Rentmeister, Rechnungsführer oder Polizeiverwalter zc. anzunehmen.

Gefällige Offerten wollen die hierauf Reflectirenden die Güte haben, unter der Chiffre K. bei der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3338]

Ein tüchtiger Musiklehrer, wenn auch verheirathet, findet eine gute Stelle. Off. G. 1 franco poste restante Breslau. [3801]

Die zweite Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Gemeindefschule ist sofort zu besetzen. Gehalt 200—250 Thaler. Bewerber, welche geprüft, oder sich für das Fach vorbereiten, wollen sich melden bei [3276]
S. Hammer in Rattowib.

Ein Commis, gewandter Detailist im Glas, Porzellan und Galanterie-Geschäft, kann sofort placirt werden bei [3336]
A. Jacobi,
königl. Hoflieferant in Liegnitz.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Besitzer, 30 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Weihnachten eine Anstellung. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre B. G. poste restante Gr. Glogau. [3344]

Mädchen, im Knäulen und Zillren geübt, finden dauernde Beschäftigung Paradiesgasse Nr. 6b., eine Treppe rechts, bei **Fraulein Winkler.** [3789]

Parlstraße Nr. 30 ist die Hälfte der 2. Etage, vornheraus, per Neujahr zu vermieten. Näheres im Specerei-Gewölbe daselbst. [3785]

Zu vermieten ein sehr großer trockener Keller Katharinenstraße 17. [3633]

1/2-Loose und Anth. bei **Bach**, Marktmarkt 14, Berlin. [3080]

Lotterie-Loose à 13 1/2 Thlr. versendet **Bethge**, Jüdenstr. 30 in Berlin.

Lotterieloose mit Schaden bei **Sutor**, Klosterstr. 37, Berlin. 100,000 Thlr. in der vor. Kl.-Lotterie bei mir gewonnen.

Preise der Cerealien.

Amliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau den 23. October 1862.

	feine	mittle	ord.	Waare.
Weizen, weißer	81—83	78	73—76	Sgr.
" gelber	78—80	76	72—75	"
Hoggen	57—58	56	54—55	"
Gerste	41—43	39	37—38	"
Hafer	26—27	25	23—24	"
Erbsen	53—57	51	48—50	"
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrüben	242	224	214	"
Sommerrüben	212	204	194	"

Amliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Alkohols 14 1/2 Thlr. G.

22. u. 23. Oct. Abs. 1011, Mg. 611, Nm. 211.

	323-40	326-41	327-03
Zustbr. bei 0°	—	—	—
Luftwärme	+ 6,1	+ 8,6	+ 11,8
Zhaupunkt	+ 4,6	+ 6,2	+ 7,6
Luftfeuchtigkeit	88 pCt.	82 pCt.	71 pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	bed. kl.	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 23. Octbr. 1862. Amliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		Schl. Pfdr. B. 3%		Ndrschl.-Märk. 4	
Ducaten	95 1/2 G.	Schl. Rentenbr.	101 B.	dito Prior.	—
Louis'd'or	109 1/2 G.	Posener dito	99 1/2 B.	dito Serie IV. 5	—
Poln. Bank-Bill.	90 B.	Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	171 1/2 B.
Oester. Währ.	82 1/2 B.	Ausländische Fonds.	—	dito Lit. B. 3 1/2	151 1/2 B.
		Poln. Pfandr.	89 B.	dito Lit. C. 3 1/2	171 1/2 B.
		dito neue Fm.	—	dito Pr.-Obl.	97 1/2 B.
		dito Schatz.-Ob.	—	dito dito Lit. F. 4 1/2	102 1/2 B.
		Krak.-Ob.-Obl.	5	dito dito Lit. E. 3 1/2	86 1/2 B.
		Oest. Nat.-Anl.	67 1/2 B.	Rheinische	—
		Ausländische Eisenbahn-Actien	—	Kosel-Oderbr.	4
		Warsch.-W. pr.	—	dito Pr.-Obl.	—
		Stück v. 60 Rub. Rb.	—	dito ditto	4 1/2
		Fr.-W.-Nordb.	65 B.	dito Stamm	5
		Mecklenburger	4	Oppeln-Tarnw.	4
		Mainz-Ludwgh.	128 bz.		
		Inländische Eisenbahn-Actien.	—	Minerva	5
		Bresl.-Sch.-Frb.	136 1/2 B.	Schles. Bank	4
		dito Pr.-Obl.	97 1/2 B.	Disc.-Com.-Ant.	—
		dito Litt. D. 4 1/2	—	Darmstädter	—
		dito Litt. E. 4 1/2	—	Oesterr. Credit	91 1/2 bz.
		Köln-Mindener	3 1/2	dito Loose 1860	—
		dito Prior.	4	Posen-Priv.-B.	—
		Glogau-Sagan.	4	Schl. Zinkh.-A.	32 G.
		Neisse-Brieger	83 1/2 B.		

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von **Graf, Barth u. Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.

Bock-Verkauf.

Montag den 3. Nov. c. beginnt in der **Electoral-Heerde** des Dom. **Zülzen-dorf** bei Gnadenfrey der Verkauf der Böcke. Dieselben zeichnen sich durch vorzügliche Statur und Wollreichtum aus. Die Heerde ist kerngesund. Zur Erleichterung des Geschäfts werden ausser den Elite-Böcken, von denen jeder seinen besonderen Preis hat, die übrigen Verkaufs-Böcke in zwei Klassen gestellt. Fester Preis für die erste ist 45 Thlr. und für die zweite 35 Thlr. **Graf Sauern.**

Ferner stehen daselbst zwei Original-Holländer Sprungtiere, 1 1/2 und 2 Jahre alt, der eine schwarz und weiß gefleckt, der andere silbergrau, zum Verkauf. [3277]

Der Bock-Verkauf
in der jungen und wohlbe-
kannten Heerde der Stamm-
Schäferi Deichslau bei Steinau
a. d. O. beginnt vom 3. November b. 3. ab.
Das Wirthschaftsamt zu Deichslau.

Für Korbmacher.
Die chemische Fabrik **Silesta** in Saarau
an der Breslau-Freiburger Bahn kauft **Wal-**
lentrörbe in jeder Quantität. [3570]

Der Bock-Verkauf
in der jungen und wohlbe-
kannten Heerde der Stamm-
Schäferi Deichslau bei Steinau
a. d. O. beginnt vom 3. November b. 3. ab.
Das Wirthschaftsamt zu Deichslau.